

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 130 Montag, 8. Juni 1931 38. Jahrgang

Der Parteitag ist geschlossen!

„Die Trommel gerührt und hoch die Fahne!“

Dr. L. Lübeck, 8. Juni

Der alte, von mehr als fünfzigjähriger Tradition durchglühete Hochruf auf die internationale Sozialdemokratie und die aufsteigenden Klänge des Sozialistenmarches waren verklungen. Der Vorsitzende Wels schwang zum letztenmal seine Glocke und rief mit seiner von Massenreden dumpfen Stimme den letzten Satz in den Saal: Der Parteitag ist geschlossen!

Die Delegierten schüttelten sich die Hände, winkten nach allen Seiten Abschiedsgrüße und machten sich fertig zur Rückkehr zur täglichen Arbeit für die Partei, für ihre Klasse. Da sprang ein junger Delegierter, vielleicht zwanzig, vielleicht fünfundsiebzigjährig auf einen Stuhl, und rief mit heller Stimme nochmals Wels' Worte in den Saal: „Die Trommel gerührt und hoch die Fahne!“ Und neuer Beifall rauschte empor.

In der Tat hatte dieser junge Genosse die Stimmung des Parteitages nochmals zusammengefaßt und umrissen: der schwerste Teil unserer aller Aufgabe kommt jetzt erst. Die gewaltige Werbeaktion der Partei mit ihren ausgezeichneten Erfolgen war nur ein Anfang. Weiterwirken, die Arbeiterorganisationen ausbauen und immer schlagkräftiger gestalten in dieser Zeit politischer Krise und sozialer Not — eine mühevoll und entsagungsreiche, aber zugleich auch herrliche Aufgabe für jeden Massenbewußten Proletarier, für jeden Freund und arbeitenden und leidenden Millionen, für jeden Befenner einer freien deutschen Republik!

Kann die Partei mit dem Leipziger Parteitag zufrieden sein? Ja, und auch wieder nein! Der Parteitag war erfüllt von den starken Spannungen, die in den letzten Monaten die Partei durchströmten. Und er hat diese Spannungen ausgeglichen, oder wenigstens durch wichtige Beschlüsse über Parteidisziplin für die Zukunft in erträglichere Formen gebracht. Dafür kamen jene gewaltigen Spannungen, die an der politischen Vernunft des ganzen deutschen Volkes bis zum Zerreißen zerrten, etwas zu kurz. Das düstere Problem der Reparationen und die so unendlich gefährliche Krise im Vertrauen zu Demokratie und Parliamentsherrschaft, sie traten an dramatischer Wirkung hinter innerpolitischen Richtungskämpfen zurück.

Richtungskämpfe? Zu allen Zeiten hat es Meinungsverschiedenheiten in der sozialdemokratischen Partei gegeben. Und es wird sie hoffentlich geben, solange Arbeitsschlüssel hinter dem roten Banner des Sozialismus marschieren. Aber darum handelte es sich bei den Leipziger Auseinandersetzungen nicht. Die 324 Delegierten, die gegen 64 sich zu der schärferen Disziplinformel bekannten, stimmen in ihrer Ansicht über die Politik der Partei keineswegs restlos überein, sind alles andere als eine geschlossene und einheitliche „Richtung“. Worin sie aber absolut übereinstimmten, das war in der Beurteilung der sogenannten Opposition, wie sie sich in den letzten Jahren innerhalb der Partei entwickelt und auf dem Parteitag dokumentiert hat.

„Das Ergebnis von Leipzig scheint uns zu beweisen, daß die Zeit für eine Opposition, wie sie bisher in der Partei betrieben wurde, vorüber ist“, so schreibt Gen. Stämpfer in seiner Schlussbetrachtung im „Vorwärts“.

Wir wissen es durch unsere Erfahrungen in Lübeck, wir wissen es aus den Mitteilungen anderer Städte und Bezirke: überall haben sich Gruppen von Parteigenossen gebildet, die sich als Opposition um jeden Preis fühlen, die, wie man es in Leipzig ausdrückte, eine Partei innerhalb der Partei bilden, die ihre Richtungskämpfe organisieren, die ihre politische Meinung nach zentralen Parolen bilden, die untereinander in Verbindung stehen und für ihren Kreis und ihre Zeitschriften Anhänger werben.

Eine solche Opposition konnte sich die Vorkriegssozialdemokratie vielleicht leisten, denn sie trug nicht die Bitternis der Verantwortung und das ungeheure Risiko politischer Latenzschüsse. Heute muß die Partei nach außen geschlossen und einig dastehen, die Meinungsverschiedenheiten hat sie in sich selbst auszutragen und zu klären. Vor wichtigsten Entscheidungen faßt man alle Kräfte zusammen, um sie auf einen, den gefährlichsten Punkt der Kampffront zu vereinen. Meinungsfreiheit nach innen, restlos einheitliche Schlüssigkeit nach außen! Das ist das dringendste faktische Gebot der Gegenwart! Dieses Gebot erhob der Parteitag in gewaltiger Mehrheit zum Parteigesetz, indem er die Bestimmungen über Fraktionsdisziplin in Reich, Ländern und Gemeinden verschärfte. Und wir sind überzeugt, daß er dabei auf die Zustimmung der großen Masse der Mitgliedschaft rechnen kann.

Fehler hielten. Sie haben aus dieser ihrer Ueberzeugung kein Hehl gemacht und sind immer wieder dafür eingetreten. Aber sie haben sich der anderen Entscheidung gefügt, oder hat jemand etwas von einer solchen „Opposition“ gehört? Vielleicht wäre es allerdings ein politischer Anschauungsunterricht ersten Ranges für Millionen Parteimitglieder geworden, wenn der Parteitag sich einmal mit dieser Meinung auseinandergesetzt hätte, also mit den politischen Folgen und Wirkungen des Sturzes von Müller. Mancher hätte daraus lernen können, wie sich politische Fehrlösungen durch Jahre hindurch rächen können. Denn wir sind jetzt davon überzeugt, daß die ungeheure Verantwortungslast, die die Partei gegenwärtig mit der „Tolerierung“ Brünnings trägt, eine zwangsläufige Folge des 27. März 1930 ist.

Aber das ist gewesen, und uns interessiert weniger das Gemeinere als das Kommende. Die Notverordnung ist da! Sie bringt auch für die Arbeiterklasse neue schwere Lasten! Kann die Reichstagsfraktion, der alle Verantwortung aufgebürdet wurde, noch mitmachen oder muß sie Schluß machen? Am Freitag tritt sie zusammen, und sie steht vor einer der schwersten Entscheidungen, die je zu fällen waren. Das Nein, ist leicht! Aber ist es auch richtig? Jeder Einzelne hat mit sich zu ringen, schwer ist der eine Weg, nicht leicht der andere. Das ganze Vertrauen, das der Parteitag neu stärkte, zwischen Führer und Massen, wird nötig sein, um die drohenden Gefahren zu überwinden, sei die Entscheidung so oder so.

Das Referat des Genossen Tarnow sah weniger die Politik als die Wirtschaft. Weltkrise — Arbeitslosigkeit. Verzweiflung in der ganzen Welt am System der freien Wirtschaft. Der Sozialismus als Hoffnung erobert mehr und mehr die Köpfe. Es reifen Entscheidungen heran, die unsere ganze Kraft erfordern und unsere ganze Aufmerksamkeit. Sorgen wir aber vor allen Dingen dafür, daß die politischen Voraussetzungen für die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen nicht durch den Faschismus zerstört wer-

Erdbeben in England und Nordfrankreich

London, 8. Juni (Radio)

In England, Schottland und Fellen vor Wales wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1.30 Uhr ein starker Erdstoß verspürt. Das Beben soll das größte gewesen sein, von dem die Insel bisher betroffen wurde. Die Erschütterung war so stark, daß Röhren von den Dächern stürzten. Die Feuerwehren und Sanitätsstationen der englischen Hauptstadt standen die ganze Nacht über in Alarmbereitschaft. Größerer Schaden ist nirgends angerichtet worden. Der Ort des Bebens lag nach amtlichen Feststellungen 140 Kilometer entfernt.

Paris, 8. Juni (Radio)

In mehreren Städten Nordfrankreichs, so u. a. Dünkirchen, Lille und Cherbourg, wurden am Sonntag früh gegen 1.2 Uhr mehrere leichte Erdstöße verspürt. Die Häuser wurden erschüttert. Schaden wurde nirgends angerichtet.

den, sorgen wir dafür, daß die Arbeiterklasse nicht ihren ganzen Einfluß in Staat und Ländern und damit auch in der Gesellschaft verliert. Das könnte eine Tragödie in wichtigen Stunden herausbeschwören, in Stunden, die uns vielleicht ein Jahrhundert nicht wieder bringt.

Neben den Lübecker Delegierten saßen Delegierte aus dem Südwesten, die als Anhänger der Opposition nach Leipzig gekommen waren. Von dem hohen Schwung der Referate und der Diskussionen geführt, erfaßt von dem begeisterten Einheitswillen der großen Mehrheit, wurden auch sie immer klarer in ihrer Ansicht, und es war sehr lehrreich, ihre allmähliche Umwandlung zu verfolgen. Von der Opposition zur Einheit, so formulierte ein solcher Delegierter seine Wandlung. Und mit ihm und seinen Freunden wurden viele Delegierte mitgerissen! So wurde der Anhang der unbedingten Opposition immer kleiner, und nur ein Wunsch befeuerte die gewaltige Mehrheit des Parteitages: Möchten auch die anderen einsehen, daß ihre Art der Opposition falsch war! Meinungsfreiheit nach innen, aber nach außen: Geschlossenheit und Einigkeit! Nach außen gibt es nur eine in sich einige und kampfbereite Sozialdemokratische Partei!

Und diese Ueberzeugung war es, die den jungen Genossen nochmals fortrif zu dem Schrei: Die Trommel gerührt und hoch die Fahne!

Ist das noch tragbar?

Partei vor der Entscheidung

Berlin, 8. Juni (Radio)

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes werden sich am Donnerstag in einer gemeinsamen Sitzung insbesondere mit den sozialen Bestimmungen der neuen Notverordnung beschäftigen. Am Freitag tritt dann die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen. Vorher werden die Führer der Fraktion den Reichstanzler um eine Besprechung ersuchen, und zwar, um zunächst Näheres über den Verlauf und das Ergebnis von Chequers zu erfahren und um festzustellen, ob der Reichstanzler bzw. die Reichsregierung die Notverordnung als unüberwindlich betrachten.

Notverordnung und Aufruf

Vom „Sozialdemokratischen Pressedienst“ erhalten wir die folgende kritische Darstellung der am Sonnabend veröffentlichten Notverordnung und des mit ihr verbundenen Aufrufs der Reichsregierung, die mit scharfer Schärfe die ungeheuren Lasten, die wiederum den besitzlosen Schichten auferlegt werden, ins Licht rückt.

Die Reichsregierung hat die Verkündung der Notverordnung mit einem Aufruf begleitet. Er verfolgt den Zweck, einmal dem deutschen Volke den unabwendbaren Zwang zur Uebernahme neuer schwerer Lasten begreiflich zu machen, und zum anderen das Ausland von der Notwendigkeit einer Veseitigung oder zum mindesten einer beträchtlichen Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen zu überzeugen.

Mit den Worten, die an die Adresse der Gläubigermächte gerichtet werden, können wir uns im wesentlichen einverstanden erklären. In der Tat ist die Grenze dessen, was man dem deutschen Volk an Entbehrungen aufzuerlegen vermag, erreicht. Die Wirtschaftskrise hat es verhindert, daß der Youngplan die erwarteten Erleichterungen brachte. Die Reparationszahlungen schwächen unsere Kaufkraft und nötigen zur Droffnung der Einfuhr. Die Fehlleistungen des Kapitals schädigen die wirtschaftlichen Interessen der ganzen Welt.

Nicht einverstanden können wir uns freilich erklären mit der scharfen Ablehnung weiterer Auslandskredite.

Wir verstehen nicht, warum dieselbe Regierung, die noch vor kurzem dem Ausland aus seiner Zurückhaltung in der Gewährung langfristiger Darlehen einen Vorwurf machte, jetzt eine Zwangs-

spruchnahme fremder Hilfe für unmöglich erklärt. Sider fürchtet sie, daß ein Zufließen ausländischen Geldes nach Deutschland die an sich schon recht wenig auskömmlichen Revisionsverhandlungen noch weiter ungünstig beeinflussen werde. Aber sie muß sich doch auch darüber klar sein, daß selbst im besten Fall solche Verhandlungen eine sehr lange Frist in Anspruch nehmen, und daß es sehr zweifelhaft ist, ob wir über diese Zeit mit Hilfe der drakonischen Bestimmungen der Notverordnung hinwegkommen.

Zwar heißt es in dem Aufruf, nach dem festen Willen der Reichsregierung solle diese Notverordnung

der letzte Schritt

sein, um den Reichshaushalt für das laufende Jahr ins Gleichgewicht zu bringen. Ähnliche Versicherungen hat man schon häufig gehört, und wer ihnen geglaubt hat, ist schon allzuoft enttäuscht worden. Aber außerdem hängt die Erreichung des gesetzten Zieles nicht von einem noch so festen Willen der Regierung ab, sondern es ist die Entwicklung der Wirtschaft, die das letzte und entscheidende Wort spricht.

Noch ernstere Bedenken

haben wir gegen den Teil des Appells zu erheben, der sich an das eigene Volk wendet. Es wird da von den Härten gesprochen, die alle Kreise treffen, und davon, daß die Einküftigen ihre Verantwortlichkeit begreifen würden. Gewiß wird es an dem Begreifen der finanziellen Not- und Zwangslage ganz allgemein nicht fehlen. Aber ebenso bestimmt wird die Frage aufgeworfen, ob ihre Befreiung nur auf dem Wege erreicht werden konnte, den die Regierung eingeschlagen hat. Die Härten mögen alle Kreise treffen, aber sie treffen sie bestimmt nicht mit der gleichen Schwere. Die Sanierung der Finanzen erfolgt weit weniger zu Lasten der Besitzenden als zu Lasten derer, die ohnehin schon in erster Linie

das wirtschaftliche Elend am eigenen Leibe zu spüren haben, und von ihnen wird die Mahnung, die Größe und den Idealismus deutschen Volkstums wie in früheren Schicksalsstunden zu beweisen, nur mit Bitterkeit aufgenommen werden. Der Idealismus der Notleidenden ist schon gar zu oft in Unfrucht genommen worden, und es war wohl Zeit gewesen, endlich einmal an die Pflicht der Besitzenden zu erinnern!

In den Maßnahmen der Regierung fehlt der Wille, auch die Besitzenden zu den Lasten der Sanierung heranzuziehen, so gut wie vollständig.

Sieht man von der Erhöhung der Mineralölsteuern und von der beschleunigten Zahlung der Umsatzsteuer ab, so bleibt als einzige Belastung für die Besitzenden nur die Heranziehung zur Kräftesteuer. Das ist gewiss eine Preisgabe des bisherigen Standpunktes der Reichsregierung, den Staatsausgleich nur durch Ausgabebeschränkungen herbeizuführen. Wir verstehen es, daß ihr diese Kapitulation, die von dem harten Druck der Tatsachen erzwungen und nicht aus Einsicht und besserer Kenntnis erfolgt ist, sehr schwer fällt. Wir sind auch nicht überrascht, daß die großen Kapitalisten, die nun aus ihrem Geschrei über unerträgliche Steuerlasten mehr als bisher zahlen sollen, diese Maßnahme der Regierung heftig bekämpfen.

Der Schwandel mit der Kräftesteuer

Über beides ist keine Rechtfertigung für die Heuchelei, mit der dieser neue Vorschlag als eine soziale Leistung gepriesen wird. Die Kräftesteuer der Veranlagungspflichtigen soll für den Gebanten der Volksgemeinschaft zeugen und ein Beitrag der Besitzenden „nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit“ zu den Lasten der Arbeitslosigkeit sein. Sozial Worte, jübiel Anwartschaften. Die Kräftesteuer ist nicht aufgebaut auf dem Maßstab der Leistungsfähigkeit. Die Kräftesteuer, die in zwei Teile zerfällt, bezieht die Lohn- und Gehaltsempfänger mit Steuerbefreiungen, die im Durchschnitt zweimal bis dreimal so hoch sind wie die Sätze, die dem freien Einkommen auferlegt sind. Dieses Unrecht wird noch verhäßt, weil bei der Kräftesteuer das Nettoeinkommen, bei der Kräftesteuer der Veranlagten aber das Bruttoeinkommen zugrunde gelegt wird. Beim Lohnsteuerpflichtigen gibt es keine Abfederung, während dem Veranlagten die Steuern anrechenbar werden, wenn er zuviel entrichtet hat. Von den 335 Millionen, die im Rechnungsjahr 1931 anfallen sollen, tragen infolgedessen die Lohnsteuerpflichtigen mindestens drei Vierel!

Der Betrag der Kräftesteuer soll zum Teil für die Finanzierung der Maßnahmen der Arbeitslosenversicherung dienen. Ein Rest von etwa 150 Millionen soll über zur

Subvention an die Eisenindustrie

und andere Wirtschaftszweige dienen. Es ist nicht sicher, ob dadurch eine erhebliche Entlastung des Arbeitsmarktes eintritt. Selbst wenn das der Fall wäre, könnte man sich Rechte die Umwälzung verweigern, daß die Subvention an kapitalistische Wirtschaftszweige mit Steuern, die aus Arbeitslosenbeiträgen zusammengefaßt werden und kaum als eine ersatzlose Finanzierungsquelle angesehen werden kann. Die Kräftesteuer kann nur auf Verordnungen beruhen, wenn man ihre Einführung zur Sicherung der öffentlichen Finanzen rechtfertigen kann.

Der ganze Fehlbetrag bei der Arbeitslosenversicherung wird durch 40 Millionen für den Rest dieses Jahres durch Schuldenaufnahme eingepart.

Die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung wird durch die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung und dem durch die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung...

Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung

Die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung wird durch die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung...

Es ist nicht möglich, in Rahmen eines kurzen Aufsatzes die gesamte Situation der neuen Verordnungen zu kennzeichnen. Es bleibt nur das festzuhalten, daß die sozialistische Bewegung, die sich der Verordnungen widert, die zu einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten und zu brutalen Maßnahmen gegenüber den Dürren der Wirtschaftsweise geführt hat, den schwersten Widerstand aller dabei betroffenen Kreise hervorgerufen wird. Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften werden sich um die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung bemühen. Die Sozialdemokratische Partei wird sich um die Einführung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung bemühen.

Krawalle in Hamburg

und Düsseldorf

Hamburg, 7. Juni (Radio)

In der Gegend der Gänge der Arbeiterbewegung in Hamburg haben sich Krawalle entwickelt. Die Polizei hat versucht, die Krawalle zu unterdrücken. In Düsseldorf haben sich ebenfalls Krawalle entwickelt. Die Polizei hat versucht, die Krawalle zu unterdrücken.

Berlin, 7. Juni (Radio)

Die Krawalle in Hamburg sind ein Zeichen für die Unzufriedenheit der Arbeiter mit der Regierung. Die Krawalle in Düsseldorf sind ein Zeichen für die Unzufriedenheit der Arbeiter mit der Regierung.

Was in der Arbeiterbewegung nicht steht

Die Krawalle in Hamburg sind ein Zeichen für die Unzufriedenheit der Arbeiter mit der Regierung. Die Krawalle in Düsseldorf sind ein Zeichen für die Unzufriedenheit der Arbeiter mit der Regierung.

Der Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung veröffentlicht gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Notverordnung den folgenden Aufruf:

Die Erwartung, daß die Weltwirtschaftskrise mit dem Frühjahr 1931 abebben und damit Not und Arbeitslosigkeit aller Industriestaaten und noch mehr der Rohstoff- und Agrarländer zurückgehen werde, hat sich als trügerisch erwiesen. Deutschland ist in den Gütertausch der Erde mit einer jährlichen Summe von 28 Milliarden Mark verflochten. Es kam sich allein aus der gemeinsamen Not nicht retten, unter der selbst die im Kriege siegreichen Staaten schwer leiden.

Unsere Sorgen und Schwierigkeiten sind verschärft, weil wir neben der Gesamtkrise, in der wir leben, noch die besondere Last tragen, als die Unterlegenen des großen Krieges Zahlungen leisten zu müssen. Diese wurden unter Voraussetzungen, die nicht eingetroffen sind, übernommen und entziehen unserer durch Krieg und Inflation verarmten Wirtschaft das Kapital, dessen sie notwendig zu ihrer Erhaltung und Fortentwicklung bedarf. Kapitalentzug, Stilllegung und Einschränkung von Betrieben, Arbeitslosigkeit, Rückgang des privaten Einkommens und nicht zuletzt der Einnahmen des Staates. Darüber hinaus verringert sich unsere Kaufkraft am Weltmarkt um den Betrag, den wir für die Tribute ohne Gegenleistung abgeben. Die Tributzahlungen schwächen uns als Käufer und nötigen uns zur Drohschuldung der Einfuhr. Sie zwingen uns zur Steigerung der Ausfuhr, gegen welche andere Länder in immer stärkerer Abwehr treten. Eine erbitterte Veräufung des Kampfes um die Märkte der Welt ist die Folge.

Schwerste Lasten und Opfer muß die Reichsregierung dem deutschen Volke zumuten, um die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten. Diese ist die Voraussetzung für die Fortführung der deutschen Wirtschaft; von ihr hängen Millionen und aber Millionen von Kriegsteilnehmern, Sozialrentnern, Beamten und Angehörigen in ihrer Existenz ab.

Im In- und Ausland ist vielfach der Vorwurf erhoben worden, daß wir nicht hart genug gewirtschaftet hätten. Dieser Vorwurf trifft jedenfalls auf Deutschland für die Gegenwart nicht zu. Auf der ganzen Linie sind die stärksten Anstrengungen gemacht worden, die Ausgaben auf das tragbare Maß zurückzuführen. Nach dem Vollzug der neuen Notverordnung werden die Ausgaben des Reiches einschließlich der Abstriche vom vorigen Jahre die Kassenkammer von mehr als 1,5 Milliarden weniger betragen. Soweit man unter den heutigen Verhältnissen überhaupt etwas voraussagen kann, wird damit der Reichsstaat für das laufende Jahr in Gleichgewicht gebracht. Nach dem festen Willen der Reichsregierung soll diese Notverordnung der letzte Schritt zu diesem Ziele sein.

Angesichts der Möglichkeit einer Fortdauer der Krise dürfen Verzweiflung und Unruhe nicht unsere Kräfte schwächen. Staatsmännliche Pflicht der Reichsregierung ist es, jetzt schon Vorkehrungen zu treffen, kommende Schwierigkeiten zu überwinden. Daß es

dabei ohne Härten, die alle Kreise des Volkes treffen, nicht gehen kann, werden die Einsichtigen begreifen. Es ist besser, in geordneten Formen Leistungen, auch wenn es schmerzhaft ist, zu kürzen und Beiträge von denjenigen zu fordern, die noch ein Einkommen haben, als die Gefahr heraufzubeschwören, daß Zahlungen, auf denen die Lebenshaltung weiler Volksschichten beruht, eines Tages nicht mehr bewirkt werden können.

In ähnlicher Lage wie das Reich befinden sich Länder und Gemeinden. Auch sie haben sich weitgehend eingeschränkt und werden es noch mehr tun müssen. Die Reichsregierung gibt sich über die Schwere der von allen Bevölkerungsteilen zu bringenden Opfer keiner Täuschung hin, aber die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der öffentlichen Haushalte und die Schonung unserer Wirtschaft im Hinblick auf ihre schwierige Lage und den heftigen Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt rechtfertigen die getroffenen Maßnahmen.

Wir haben alles angepannt, um unseren Verpflichtungen aus dem verlorenen Kriege nachzukommen. Auch ausländische Hilfe haben wir hierfür in Anspruch genommen. Das ist nicht mehr möglich. Die Einschränkung der letzten Kräfte und Reduzierung aller Bevölkerungsschichten gibt der deutschen Regierung das Recht und macht es ihr dem eigenen Volke gegenüber zur Pflicht, vor der Welt auszusprechen: Die Grenze dessen, was wir unserem Volke an Entbehrungen auferlegen vermögen, ist erreicht! Die Voraussetzungen, unter denen der neue Plan zustande gekommen ist, haben sich durch die Entwicklung, die die Welt genommen hat, als irrtümlich erwiesen. Die Erleichterung, die der neue Plan nach der Absicht aller Beteiligten dem deutschen Volke bringen sollte und fürs erste auch zu bringen versprochen hat, er nicht gebracht. Die Regierung ist sich bewußt, daß die aufs äußerste bedrohte wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches gebietet zur Entlastung Deutschlands von untragbaren Reparationsverpflichtungen zwingt. Auch die wirtschaftliche Gesundung der Welt ist hierdurch mitbedingt.

Das deutsche Volk steht in einem entscheidenden Ringen um seine Zukunft. Vor dem Überglauben, man könnte ohne Opfer zu einem gedeihlichen Erfolge gelangen, muß eine verantwortungsbewusste Regierung warnen. Wenn das deutsche Volk an seine Zukunft glaubt, so muß entschlossen sein, dafür alles einzusetzen. Oft haben die Deutschen in ihrer Geschichte verkannt, daß in kritischer Lage nicht der Kampf der Parteien, sondern der Wille des gesamten Volkes, sich zu behaupten, entscheidend ist. Eine solche Stunde ist gekommen. Die Reichsregierung kann nicht glauben, daß die neue Generation so klein und die ältere so schwach geworden ist, daß sie nicht vereint imstande wären, im friedlichen Kampf um unseren Wiederaufstieg die Größe und den Idealismus deutschen Volkstums wie in früheren Schicksalsstunden zu beweisen. Im Vertrauen auf Lebenskraft und Lebenswille des deutschen Volkes wird die Regierung handeln.

Berlin, den 5. Juni 1931.

Die Reichsregierung.

In Chequers

London, 6. Juni (Eig. Bericht)

Nachdem am Freitagabend der offizielle Empfang der englischen Regierung und am Sonnabend vormittag der Empfang durch die deutsche Kolonie in der Postfach stattgefunden hatte, reisten Dr. Brüning und Dr. Curtius in englischen Regierungskonten am Sonntagmittag nach Chequers. Am Freitagabend hatten die deutschen Minister Gelegenheit zu einer kurzen Unterhaltung mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Am Sonntag wird Dr. Brüning als Sachverständiger des Schatzamtes in der Nähe von Chequers bereitgehalten, damit die Politiker, falls sich dies als nötig erweisen sollte, das nötige Zahlenmaterial zur Hand haben können. Außerdem findet an dem einzigen noch freien Abend, am Sonntag, ein völlig privates Dinner bei einem Politiker der Liberalen Partei statt, zu dem auch einige Gesandte der Londoner City eingeladen sind. Man sieht also, daß immerhin Personentreue mit den deutschen Ministern in Verbindung kommen, die unmittelbar mit den uns am meisten interessierenden Problemen vertraut sind.

Die Presse wiederholt die freundlichen Kommentare, mit denen sie den Besuch der deutschen Minister von Anfang an begrüßt hat, allerdings mit einer wichtigen Ausnahme. Die „Times“ schlägt einen scharf deutschfeindlichen Ton an. Sie betont aufs Neue die Unantastbarkeit des Versailler Vertrages und den Reparationspflichten und läßt sich aus Washington drücken, daß man auch dort nicht an einen Schuldennachlaß zugunsten Deutschlands denke.

London, 8. Juni (Radio)

Im Anschluß an die Besprechungen zwischen Vertretern der englischen Regierung und dem Reichskanzler bzw. Reichsaußen-

minister auf dem Landstich des Ministerpräsidenten MacDonald in Chequers wurde am Sonntagabend ein von den beteiligten Regierungsvertretern vereinbartes Communiqué herausgegeben, in dem es wörtlich heißt:

„Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zweck persönlicher Verständigung vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in welcher sich das deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden. Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister überließen wieder auf den internationalen Charakter der derzeitigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin. Beiderseits herrschte Übereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Wiederbelebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig sei. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu bekämpfen.“

Dem Empfang in Chequers wohnte außer Vertretern des Königs, des Schatzamtes und dem Dichter Shaw der Gouverneur der Bank von England bei, der noch im Laufe dieser Woche mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon in London eine Besprechung haben wird. Es ist anzunehmen, daß im Verlauf dieser Erörterungen auch das internationale Schuldproblem besprochen und Maßnahmen zur Behebung der Weltwirtschaftskrise erörtert werden.

Straßenschlacht in Chemnitz

Zwischen Kozis und Nazis

Chemnitz, 8. Juni (Radio)

In Chemnitz kam es am Sonntag morgen zwischen 4 und 6 Uhr anlässlich eines Ganges der sächsischen Nationalsozialisten zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Kozis und Nazis. Zwei Nationalsozialisten wurden getötet und zehn zum Teil außerordentlich schwer verletzt. Sechs davon mußten sofort in ein Krankenhaus geschafft werden.

Der Gang war für Sonnabend und Sonntag angesetzt. Am Sonnabend marschierten die Hitlerianer auf. Schon bei dieser Gelegenheit kam es wiederholt zu Geplänkel zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Als dann am Sonntag morgen kurz nach 5 Uhr mehrere Nationalsozialisten die kommunistische Buchhandlung in der Straße 16 passierten, wurden sie zunächst mit Pfeifereiseln beworfen. Einer der Nationalsozialisten wurde nach kurzem Wortgeplänkel in das Haus gezogen und dort festgehalten.

Die übrigen alarmierten sofort das Hauptquartier der NSDAP, das etwa 40 Mann zur Befreiung des von den Kommunisten festgehaltenen Hitlerianers entsandte. Die Nationalsozialisten wurden wiederum mit einem Steinhaufen empfangen, und wurden Schüsse abgegeben. Als sie dann in das Haus zurückgingen, kam es im Erdgeschoß und auf der Treppe zu einem Handgemenge. Es wurden

Hitler, Dolche und Seitengewehr benutzt. Auch von der Straße aus wurde geschossen. Der neun-

zehnjährige Oberprimar Steinbach erhielt einen tödlichen Schuß.

Steinbach ist der Sohn eines Chemnitzer Musikdirektors. Ein gewisser Gutschke aus Mittweida wurde durch einen Schuß schwer verletzt, an dessen Folgen er im Krankenhaus kurz nach seiner Entlassung gestorben ist. Die übrigen Verletzten erhielten erhebliche Stich- und Schlagverletzungen. Unter ihnen befinden sich Nationalsozialisten und Kommunisten.

Die Polizei verhaftete kurz nach dem Zwischenfall 88 Kommunisten, von denen später etwa zehn wieder entlassen wurden. Außerdem beschlagnahmte sie in dem Gebäude der kommunistischen Buchhandlung Dolche, Seitengewehre und zahlreiche Hand- und Stichwaffen. Mehrere Kommunisten, die an dem Vorfall beteiligt waren, sind entkommen. Drei versuchten über die Dächer zu entkommen, konnten jedoch gefasst werden. Andere, die über Mauern und Zäune zu entkommen versuchten, wurden von der Polizei beschossen. Mehrere Personen sind dabei leicht verletzt worden.

Chemnitz, 8. Juni (Radio)

Von den Nationalsozialisten, die am Sonntag an der blutigen Auseinandersetzung in dem Hause der kommunistischen Buchhandlung beteiligt und die ebenfalls mit Stich- und Schlagwaffen bewaffnet waren, ist bisher noch niemand verhaftet worden. Dagegen wurden zurzeit noch 72 Kommunisten in Haft gehalten. Von den Kommunisten erhielten zwei erhebliche Kopfverletzungen.

Der Sturm auf das Gebäude der kommunistischen Buchhandlung wurde nicht von 40, sondern — wie nachträglich verlautet — von 500 Angehörigen der nationalsozialistischen Schutzstaffeln durchgeführt. Ehe sie in das Haus einbrachen, erbrachen sie die Eingangstür. Die tödlichen Schüsse auf die Nationalsozialisten wurden nach Beendigung der Schlacht abgegeben.

Schärfere Organisation der sozialistischen Bildungsarbeit

Beschlüsse des Parteitag

Der Parteitag hat auf Antrag von Parteivorstand und Parteiausschuss die folgenden Richtlinien für die Zusammenfassung der sozialdemokratischen Arbeitskreise angenommen:

1. Zur Herbeiführung größerer organisatorischer Einheitlichkeit und sachgemäßer Mitarbeit in der Partei und zur wirksameren Werbung wird der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit die Arbeitsgemeinschaften der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen, Ärzte, Juristen, die sozialistische Hochschulgemeinschaft und ähnliche Arbeitskreise in geeigneter Weise in sein Arbeitsgebiet einbeziehen.
 2. Im Rahmen des Reichsausschusses nehmen die Arbeitskreise an den allgemeinen Aufgaben der sozialistischen Bildungsarbeit teil. Daneben sollen sie im Zusammenwirken mit dem Reichsausschuss auf Grund ihrer sachlichen Eignung die besonderen Aufgaben zu fördern, die der Partei aus dem Erziehungs- und Schulproblem, aus der Rechtspflege und dem Verwaltungsproblem, aus dem Gesundheitswesen und aus sonstigen Sonderproblemen des öffentlichen Lebens erwachsen. Zu diesen Zwecken können mit Zustimmung des Reichsausschusses sachliche Arbeitsgruppen gebildet, Bildungsturse eingerichtet, Gutachten erstattet, Sonderberatungen veranstaltet und sonstige geeignete Maßnahmen getroffen werden. Falls der Partei dadurch Kosten entstehen, ist in jedem Einzelfall die Zustimmung des Reichsausschusses notwendig.
 3. Für die Arbeitskreise gelten folgende Bestimmungen: Ihre Mitglieder müssen der Partei angehören, sie haben in ihren Kreisen neue Mitglieder für die Partei zu werben, Rundschreiben der Arbeitskreise sind dem Reichsausschuss regelmäßig zuzuführen, wichtige Veröffentlichungen vor der Weitergabe an die Presse.
 4. Die Zusammenfassung der Arbeitskreise nach Orten oder Bezirken richtet sich nach den Bedürfnissen und ist an die Zustimmung der zuständigen Parteinstanzen gebunden. Sie hat innerhalb der Orts- und Bezirksbildungsausschüsse zu erfolgen.
 5. Die „Sozialistische Bildung“ ist gemeinsames Organ der Arbeitskreise.
- Ebenso wurden auf Antrag von Parteivorstand und Parteiausschuss die folgenden

Richtlinien für eine sozialistische Hochschulgemeinschaft

- angenommen:
1. Die sozialistische Hochschulgemeinschaft will die Hochschulpolitik der Sozialdemokratischen Partei fördern und ihre studierende Jugend geistig, gesellschaftlich und wirtschaftlich stützen.
 2. In die sozialistische Hochschulgemeinschaft werden alle bestehenden oder in Bildung begriffenen Vereinigungen eingegliedert, die die sozialistischen Studenten und ihre Einrichtungen unterstützen oder die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der sozialistischen Praxis fördern sollen.
 3. Mitgliedschaft in der sozialistischen Hochschulgemeinschaft setzt die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei voraus. Die Satzungen der sozialistischen Studentenschaft bleiben hier unberührt.
 4. Die Organe der sozialistischen Hochschulgemeinschaft sind: das Präsidium, der Arbeitsausschuss, der sozialistische Hochschultag.
- Das Präsidium, an dessen Spitze ein Hochschullehrer stehen soll, beruft der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.
- Der Arbeitsausschuss besteht aus 15 Mitgliedern. 7 Mitglieder werden vom sozialistischen Hochschultag gewählt, davon müssen 4 dem geschäftsführenden Hauptvorstand der sozialistischen Studentenschaft angehören. Weitere 7 Mitglieder beruft das Präsidium. Den Vorsitz führt der Präsident; er bestellt als ständigen Vertreter ein Mitglied des Präsidiums.
- Der sozialistische Hochschultag wird von Präsidium und Arbeitsausschuss einberufen.

Weitere Beschlüsse

Der Weg aus der Finanznot der Gemeinden

Zum Bericht der Reichstagsfraktion nahm der Parteitag den folgenden Antrag Kirchner an:

Der Parteitag erkennt die schwierige Finanznot der deutschen Gemeinden und die dringende Notwendigkeit der finanziellen Hilfe durch das Reich an. Er ist überzeugt, daß die Gemeinden die Fürsorge für die Wohlfahrts-erwerbslosen nur noch aufrechterhalten können, wenn eine andere Lastenverteilung bei der Arbeitslosenfürsorge unter angemessener Beteiligung des Reichs durchgeführt wird.

Die Aufrechterhaltung der Fürsorge für die Wohlfahrts-erwerbslosen durch die Gemeinden liegt im unmittelbaren Interesse der gesamten Arbeiterklasse. Ein Zusammenbruch der kommunalen Fürsorge wäre nicht nur ein unübersehbares Unglück für die unmittelbar Betroffenen, sondern auch von folgenreichster Wirkung auf das Lebensniveau der gesamten Arbeiterklasse.

Bisher hat die Reichsregierung lediglich versucht, die Reichsfinanzen zu sanieren und hat dabei den Gemeinden neue Lasten auferlegt. Eine solche Politik ist im Interesse des Volkes ganz untragbar. Das Reich hat die Pflicht, auch an der finanziellen Sicherstellung der Gemeinden mitzuwirken.

Der Versuch, durch die Bürgersteuer den Gemeinden zu helfen, hat sich — ganz abgesehen von ihrem unsozialen Charakter — als unzulänglich erwiesen. Die Bürgersteuer belastet die minderbemittelten Volksschichten aufs schwerste, ihre Anwendung muß schon deshalb eine natürliche Begrenzung finden.

Der Parteitag begrüßt den Gesetzentwurf der sozialistischen Reichstagsfraktion über die Arbeitslosenfürsorge, der eine Zusammenfassung der Arbeitslosenfürsorge und der Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge und eine andere Lastenverteilung vorsieht. Er ersucht die Fraktion, unverzüglich bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß im Sinne dieses Gesetzentwurfes baldige Maßnahmen getroffen werden, die den Gemeinden die Möglichkeit

geben, ihre Aufgaben auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge zu erfüllen und sie vor dem finanziellen Zusammenbruch zu schützen.

Sanierung der Sozialversicherung!

Der Parteitag nahm folgenden Antrag der Sozialpolitischen Kommission zum Bericht der Reichstagsfraktion an:

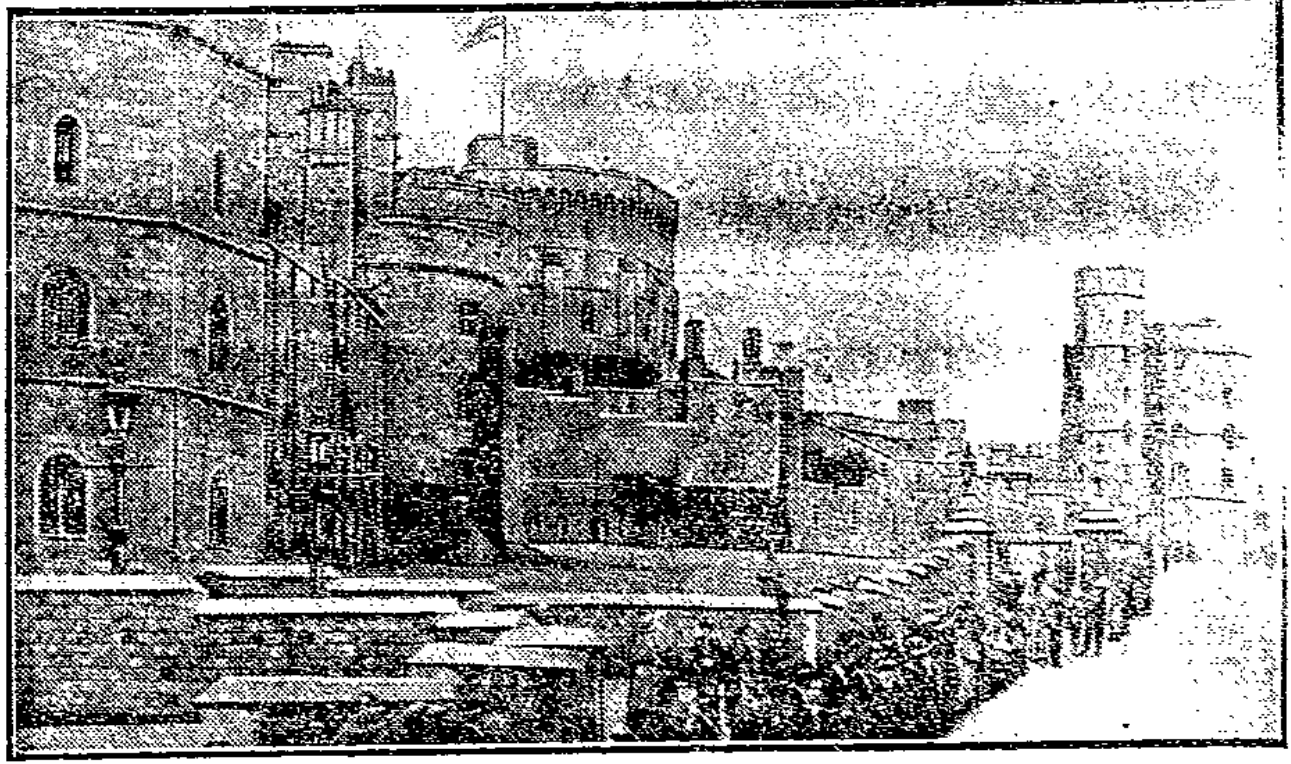
Der Parteitag stellt fest, daß die anhaltende Wirtschaftskrise in der Invaliden- und Unfallversicherung eine Verschlechterung der Finanzverhältnisse hervorgerufen hat, die der Sozialreaktion ein erwünschter Anlaß zu sein scheint, um einen Abbau der Leistungen erzwingen zu können. In der Unfallversicherung, die keinerlei Reichszuschuß bekommt, ergeben sich aus der Beringerung der Beiträge höhere Umlageätze, die den Anlaß zur Kürzung der kleinen Renten und der Aufrechterhaltung von Kosten im Rechtsmittelverfahren bieten sollen, obwohl das Unternehmertum in seinen Beiträgen zur Unfallversicherung lediglich eine Erleichterung für seine allgemeine Haftpflicht und Schadenersatzpflicht finanziert. In der Invalidenversicherung haben Krise, veränderter Altersaufbau und nicht erholte Inflationsverluste in Verbindung mit entzogenen Reichszuschüssen und vermehrten Fürsorgekosten das Eintreten der finanziellen Notlage beschleunigt.

Der Parteitag erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie Angriffe der Unternehmer auf die Leistungen der beiden Versicherungen zurückweist und für eine rechtzeitige und ausreichende Sanierung eintritt. In der Unfallversicherung ist zu diesem Zweck die Einführung einer Gemeinlast für alle Träger der Berufsgenossenschaft und die Ersparnis an Verwaltungskosten anzustreben, die heute 10,07 Prozent der Gesamtausgaben betragen. Ebenso sind die Ausdehnung des Geltungsbereiches und die Verbesserung der Unfallverhütungsvorschriften geeignet, die Tragfähigkeit der Unfallversicherung zu stärken.

In der Invalidenversicherung sind eine Steigerung des Beitragsaufkommens insbesondere auch durch Aufstockung weiterer Beitragsklassen und Reichszuschüsse unerlässlich. Gegenüber dem Verlangen auf Rentenerhöhung verweist der Parteitag auf die Tatsache, daß heute die Durchschnittslage der Renten nur 36 RM monatlich betragen und 30 Prozent der Invalidenrentner die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Der Versuch, in der Unfall- und Invalidenversicherung Ersparnisse auf Kosten der Rentner machen zu wollen, müßte zur weiteren Belastung der gemeindlichen Wohlfahrt führen.

Der Parteitag hält die Sanierung der Invalidenversicherung um so dringlicher, als sie die Voraussetzung für den längst notwendig gewordenen Ausbau der Versicherungsleistungen ist.

Der Parteitag fordert für die gesamte Sozialversicherung die Schaffung unabhängiger Selbstverwaltungsorgane der Versicherten unter maßgeblicher Mitwirkung der Versicherer.



Hier werden Brüning und Curtius von König Georg empfangen
Schloß Windsor bei London, der Sommerhof der englischen Königsfamilie, wo Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius in Audienz beim König Georg von England empfangen werden.

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

37. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Bitte,“ der Angestellte nickte eifrig, eine glasüberdeckte Schublade öffnend. „Wir haben jedes gute Fabrikat — bitte — hier —“

Michael wählte. Sorgsam. An der einen Waffe gefiel ihm der Kolben nicht — die andere, mit dem vortretenden Lauf entsprach nicht seinem Schönheitsempfinden.

„Nehmen Sie diese, mein Herr,“ rief der kleine Employé lächelnd. „Mit dem gleichen Modell hat sich kürzlich Monsieur Paris erschossen. Sie kennen ihn doch? Der bekannte Industrielle.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte Michael, die Waffe in der Hand. „Nun gut, so nehme ich diese.“

„Und Munition?“

„Bitte.“

Interessiert sah Michael den Händen des Angestellten zu, wie er sorgsam und doch eilig Waffen und Munition in seidenes Papier einschlug und schließlich mit einem buntgedruckten Papierband verschah.

„Bitte, mein Herr!“

Michael dankte, der Angestellte eilte sich, die Türe aufzuheben.

„Auf Wiedersehen, mein Herr!“ sagte der kleine, blonde Franzose. Ruhig wiederholte Michael den Gruß, ohne zu überlegen.

Wieder schritt er die Straße entlang. Die Waffe war doch schwer — sie zog die Manteltasche nieder. Michael schob die Hand in die Tasche und fühlte den Kolben der Pistole durch das Seidenpapier zu fassen.

Was sollte er tun? Sollte er in ein Kaffeehaus gehen und einen schwarzen Absinth trinken — oder ins Cinema, langweilige schwarz-weiße Bilder betrachten? Oder in die Bar — ins Theater? Nein. Dort überall war die Erinnerung an Hilde lebendig. Wie also das Café oder Kino.

sehen und besah sich die ausgestellten Bilder. Irgend eines amerikanischen Films. Von Prohibition und Schmuggel. Und brillantenüberladenen Frauen, Verbrechern im Grad, mit schwarzer Maske und vorgehaltener Pistole. Michael konnte sich eines leichten Lächelns nicht erwehren.

Als er sich umwandte, im Begriff weiterzugehen, sah er eines jener kleinen, zierlichen Mädchen vor sich — tofett gekleidet — ein kleines süßes Gesichtchen mit großen Augen, die aus irgend einer Ursache immer wissend, und doch so unschuldig fragend und erstaunt schienen — eine kleine Frau, wie sie nur Paris' Pflaster hervorbringt.

„Ein schlechter, nichtsnutziger Film,“ lächelte Michael sie an. Sie verzog den Mund.

„Tant mieux. Ich möchte ihn trotzdem gerne sehen!“ lachte sie offen und sah ihn von unten her an.

„Ja?“ Michael hatte plötzlich Furcht vor sich selbst, über sein Tun Rechenschaft geben zu müssen — und forciert fröhlich schob er seine Hand unter ihren Arm.

Er nahm Logenplätze. Mußte dabei einen Augenblick lang an seine Hochschuljahre denken, wenn er mit seinen letzten Pfennigen zwei Logenplätze nahm, um mit Betty oder Anny oder Else im Dunkeln sitzen zu können. Die Erinnerung machte ihn froher.

„Sie sind nicht Franzose?“ fragte die Kleine, als sie im dunklen Raum sich zurechtgefunden hatten.

„Nein,“ lachte Michael, „ich bin von weit, weit her. Ich bin heute mittag erst angekommen und möchte jetzt Paris und seine Frauen kennen lernen.“

„Oh — und da müßten Sie gerade mich einladen?“ erkannte sich die Kleine mit einer rührenden Selbstverständlichkeit. „Paris hat doch so schöne, vornehme Frauen?“ Sie nannte Namen, die Michael oft gehört hatte.

„Sie gefallen mir besser!“ schmeichelte er. Und dann plötzlich wurde er innerlich wieder so müde — so trostlos. Er verzweifelte das Cinema, die Kleine, die er eingeladen hatte. Warum war er nicht allein geblieben?

„Sind Sie mir böse, weil ich das gesagt habe?“ fragte das Mädchen ängstlich.

„Nein — nein!“ wehrte Michael ab. Und einem Einfall folgend, schob er seinen Arm hinter ihrem Rücken durch. Wie zierlich sie ist, wie zart, dachte er erstaunt. Er hätte ihre Hüfte ohne Anstrengung zwei Logenplätze nehmen können. Die Kleine ließ es sich gefallen und sah mit großen Augen nach der flimmernden Leinwand.

„Wie hübsch ist der Junge dort!“ flüsterte sie plötzlich ganz

erregt und eifrig. Michael folgte ihrem Blick und lächelte, als er einen jungen, bekannten amerikanischen Darsteller sah.

„Gewiß wären Sie sehr froh, diesen hübschen Jungen jetzt an meiner Stelle an Ihrer Seite zu haben?“ fragte er.

„Oh — nein,“ erwiderte sie lebhaft. „Vielleicht ist der Schauspieler dort auch nur wegen der Schminke so hübsch. Aber Sie gefallen mir auch so!“

„So — so!“ lächelte Michael. Dann störte er das Mädchen nicht mehr, das schließlich in den Bildern des Films aufging und mitlebte.

Als das Licht in der Pause aufflammte, ließ Michael, unberührt von seiner Umgebung, den Arm um die Taille des Mädchens. Sie schien erstaunt darüber.

„Genieren Sie sich nicht, mit mir zusammen im Cinema zu sitzen?“ fragte sie verwundert.

„Wieso?“ Das verstand Michael nicht.

„Ah — Sie sind gewiß ein reicher Herr — und haben sicherlich eine hübsche, große Frau — und nun sitzen Sie bei einer kleinen Modistin im Cinema?“

Michael lächelte, obgleich ihm keine tröstliche Antwort einfallen wollte. Seine Hand streichelte er nur die Hand des Mädchens.

Nun war er froh, einen Menschen bei sich zu haben — ein warmes anheimelndes Wesen. Es hätte vielleicht auch ein Hund sein können, was dieses Gefühl des Geborgenseins in ihm ausgelöst hätte. Nun war es zufällig ein kleines Pariser Mädchen. Jetzt preßte er den kleinen Körper an sich und wartete, froh und irgendwie bitter, das Ende des schauerlichen Dramas da oben auf der Leinwand ab.

„Wollen wir tanzen gehen, oder möchten Sie zuvor mit mir speisen — oder dachten Sie, mich sofort einzuladen in Ihr Zimmerchen?“ fragte er ohne Umschweife, als sie die Straße betraten.

„Oh...“ machte sie und verzog den überroteten Mund ein wenig, „ich weiß es nicht...“

„Gut!“ nickte Michael. „So speisen wir zunächst — tanzen dann in einer kleinen Bar — und dann werde ich eine kleine Pariser Frau kennen lernen.“

Sie nickte mit einem Eisern, der ihn beauftragte.

„Kommen Sie!“ jagte er und winkte einer Taxi heran.

Sie speisten in einem kleinen, intimen Restaurant, Nanette — heißen Sie nicht alle so? — hatte ihren Namen genannt. Sie plauderte unentwegt und eifrig. Michael hörte es gerne. Sie hatte eine kleine, jugendliche Stimme, die wie die Stimme eines Kindes klang. Und meist hörte er auch nur diesen Klang — nicht die Worte und deren Sinn.

(Fortsetzung folgt)

Amtlicher Teil
Versammlung der Bürgerschaft
 am Montag, dem 15. Juni 1931, 18 Uhr.
 Dr. R. Keibel,
 1. Stellvertreter des Vorsitzers
 der Bürgerschaft.

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Friedrich Schnapauff**, hier, Fischstraße 18, wird Schlichterin zu gleich Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen anberaumt auf
den 26. Juni 1931, 9^{1/2} Uhr.
 Lübeck, den 3. Juni 1931.
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Walter Friedrich Theodor Will**, Jrb. des Damen-Frisiers, talons 2 Krüger in Lübeck, Sandstraße 24, I, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.
 Lübeck, den 4. Juni 1931.
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Plötzlich u. unerwartet entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel
Carl Hammann
 im 69. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Hammann
 geb. Fick
 Lübeck, den 7. Juni 1931
 Beckergroße 25
 Beerdigung am Donnerstag d. 11. Juni 9^{1/2} Uhr. von der Kap. des Burgtorfriedhofes.
 Evtl. Aranzspenden nach der Gemeinnützigen Besorgungsgesellschaft. **Klingenberg 8-9** erbeten.

Eine große Sensation
4 billige
Mantel-Tage

- Damen-Mäntel** 14⁷⁵
aus reinwoll. Gabardine mit Sattelfutter.....
- Damen-Mäntel** 17⁵⁰
aus Georgetteline ganz auf K'seide mit imit. Hermelinkragen ...
- Frauen-Mäntel** 18⁵⁰
aus gestr. Herrenstoffen, ganz auf Futter. bis Größe 52
- Damen-Mäntel** 24⁵⁰
aus reinwoll. Gambrila mit ausknöpfbarem Plaisfütter
- Damen-Mäntel** 27⁵⁰
aus prima Herrenstoffen in vorzügl. Verarbeitung. ganz auf K'seide
- Damen-Mäntel** 29⁷⁵
aus bestem Wollgeorgette in modernster Ausführung ...
- Frauen-Mäntel** 29⁷⁵
aus prima reinwoll. Herrenstoffen, ganz auf K'seide. bis Gr. 52
- Damen-Mäntel** 36⁵⁰
aus reinwollenem Fleurstoff, eleg. Jabotform m. imit. Hermelinkrg.

Holstenhaus

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck 6170
 Die durch das Ausscheiden des Genossen **Bruns** freigewordene
Stelle des Sekretärs
 soll zum 1. Juli d. Js. neu besetzt werden. Erwartet werden von den Bewerbern neben der nötigen Gewandtheit im schriftlichen und mündlichen Ausdruck Kenntnisse auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung und der sozialpolitischen Gesetzgebung. Bewerbungen von Mitgliedern der dem Ortsausschuß Lübeck des ADGB angegliederten Gewerkschaften werden, mit der Bezeichnung „Bewerbung“ versehen, bis zum 15. d. Mts. an den Unterzeichneten erbeten.
Der Vorstand
 J. A.: A. Kleinfeldt, Johannisstr. 48

Vergessen
 Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
 Fleischhauerstr. 86
 30. Dienstag, Freitag
Eimerbier
 Brauerei Wilcken und Niederlagen.

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
 Am Brink 11 b Buschstraße 14

Verlobungsringe
 333 gest. von M. 3.- an 585 gest. von M. 6.- an
 Gravierung gratis
 Hunderte von Ringen vorrätig.
Trauring-Studel
 jetzt nur Königstraße 62

Öffentliche Versteigerung
 Am Mittwoch, d. 10. ds. Mts., ab 9 Uhr vormittags, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände versteigert werden:
 Bücher-Geschirre u. and. Schränke, Schreib- u. and. Tische, Büffets, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Birne, 1 Spiegel, Teppiche, Delgemälde, 1 Sofa, Stühle, Schreibmisch, 1 Klavier, 1 Korbgarnitur, 1 Grammophon m. elektr. Beleuchtung, 1 Pelzmantel, 20 Regenmäntel, 170 Paar Handschuhe, Tischdecken, Taschentücher, Flanell, Gardinenmüll, 12 Paar Kniestiefel, Zoppen u. Hosen 1 Pelztragen, Blaujude, Anzugstoffe, Ladentische u. Regale, 1 Schnellwaage, 1 Teigtelmaschine, 1 Drehbank m. Motor, 1 Drahtstreichmaschine, 5 Gehörne, Ferner im Auftrage des Konkursverwalters: 1 Kaffeemühle m. Motor, 2 Ladewagen m. Gewichten, 1 elektr. Kaffeemaschine, 1 Sackfahre, 1 Schreibmaschine, tupf. Kaffeeshalen und Unterzüge.
Krämer, Gerichtsvollzieher
 Telephon 22003

Propaganda-Ausgaben
 im Mailk-Verlag
3.75 geb.
 Upton Sinclair, Petroleum
 (ja Ehrenburg,
 Die Liebe der Joanne Mey
 30 neue Erzähler
 des neuen Russland
 Isaak Babel, Drei Weissen
 Lydia Leffkina, Wirokko
Preisabbau der alten Ausgaben
 Sinclair, Loidweg
 der Liebe
 .. König Kohle
 .. Petroleum
 .. Boston
 in Leipzig jetzt **4⁸⁰**
 statt 7.-
Wollenwever-Buchhandlung

Senking-Gasherde
 verkleinern Ihre Gasrechnung
Adolf Borgfeldt
 nur Mühlenstraße 44-46

Trink!
Lübecker Bier-Perle
 das bekannte hervorragende
Qualitäts-Malzbier
 der Bierbrauerei
Hermann Stamer

Vermietungen
 3-Zimmer zu verm. Holtenauerstr. 10
 6-Zimmer zu verm. Holtenauerstr. 10
 2-Zimmer zu verm. Holtenauerstr. 10
 3-Zimmer zu verm. Holtenauerstr. 10

Stellen-Angebote
 Mädchen nach dem Ende der 3. Klasse
 Verloren
 Portemonnaie m. 10.00 M. am Sonntag
 19.10.31 am Sonntag
 19.10.31 am Sonntag
 19.10.31 am Sonntag

Spar- u. Vorschub-Verein A.-G.
 in Bad Schwartau
 Gegründet 1865
 Annahme von Spargeldern
 Gewährung von Krediten
 zu höchsten Zinssätzen gegen angemessene Sicherheiten.

300 Ringe
 am Lager
 333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
 Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
 Bestecke
 800 Silber 90 versilb.
H. Schultz
 Uhrmacher, jetzt
 obere Fleischhauerstr.
 Nr. 12

Aus Handel und Handwerk

Anzel- und Fischgeräte
R. Kössling, Königstraße 121

BKW. - Schilloff-Motorräder
Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13
 Reparatur billigst - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

Eisenwaren
L. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
 Fernsprecher 20 900

Fahrradhandlung u. Reparatur
Heinr. Kruse, Fischergroße 23

Farben - Drogerie
Heinr. Frehler, Warendorferstr. 34

Jalousien - Schabrollen - Holzrollen
Fritz Teckenburg, El. Burgstraße 37
 Telefon 22 229

Klempner-Installation
G. Saager, Heinrichstr. 22 a Tel. 22 236

Kilschee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
 Fischstraße 25 Fernsprecher 27 480

Marmor
J. E. Rother (Marmor-Rother)
 Auf der Wallstraße - Bei der Dreiecks - Tel. 23 610

Nutz Eisen
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
 Mess-, Schweiß-, Sack- und Reparatur für Eisenarbeiten

Robprodukte - Nutz Eisen
Adolf Ruge, Am Retzich 5/11

Schleiferei - Stahlwaren
Marin Jürgens, Lübeck, Huxstraße 78
 Schönberg i. M., Stenzer Str. 108

Jeden
Eisenhandlung Reese, Huxstr. 123

Terrazzo - Zementplatten - Silberkies
A. Graffiti, An der Mauer 84
 Fernsprecher 24 254

Waschbalden - Waschböcke
F. Neelsen, Fischergroße 40

Wasserversorgung
Wilh. Scheel, Brunnenbau
 Groß-Steinrade-Lübeck
 Telefon 28 394

An die Ostsee - über die Ostsee

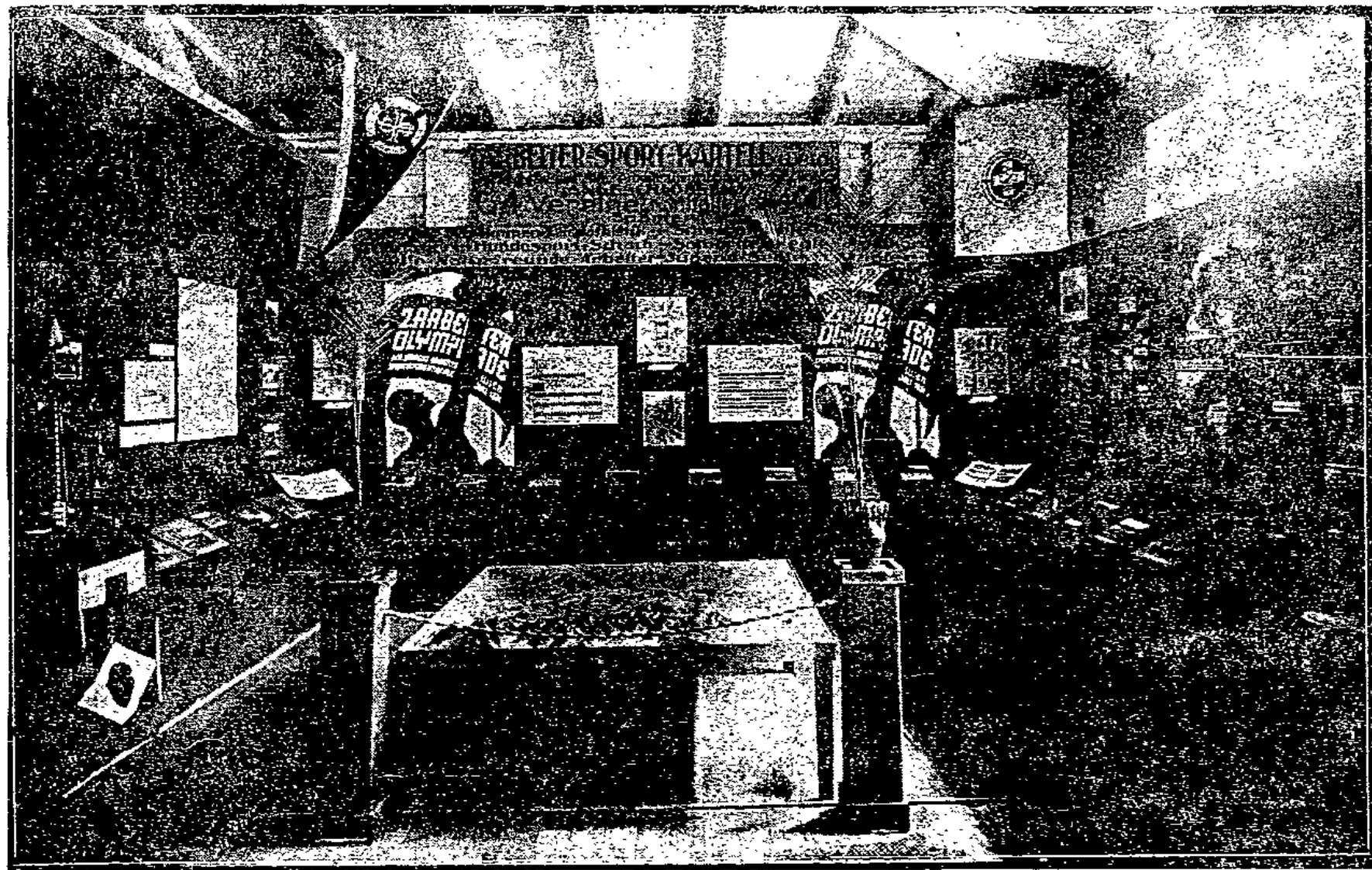
Die Ausstellung in der 700-Jahr-Halle

Was sie bietet

Die Welt ist schön und Reisen ist eine feine Sache. Jedes Land hat seine Reize und Besonderheiten, die in hundertfältiger Art angepriesen werden, um Fremde anzulocken. Leider ist es nicht allen Menschen vergönnt, und in unserer schweren Zeit erst recht nicht, sich ein Rundreisebillet zu verschaffen, um all die Herrlichkeiten aufzusuchen, wonach das Herz sich sehnt. Es wird aber durch die am Sonnabend eröffnete Ausstellung manchen

Bildmaterial aus. Wirkungsvoll ist das Modell des Domes, Wollmagazins und des Bauhofes, das Beamte der Kriminalpolizei angefertigt haben und das bereits auf der Polizeiausstellung in Berlin Aufsehen erregte. Hunderte von Photos zeigen die Randstaaten des Ostseegebietes mit all ihren Schönheiten.

Großphotos des Ostseestromgebietes stellt die deutsche Luft-Hansa aus, während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft neben reichem Bild- und statistischen Kartenmaterial Schiffs- und Lokomotivmodelle ausstellt. Landschaften, Städte-

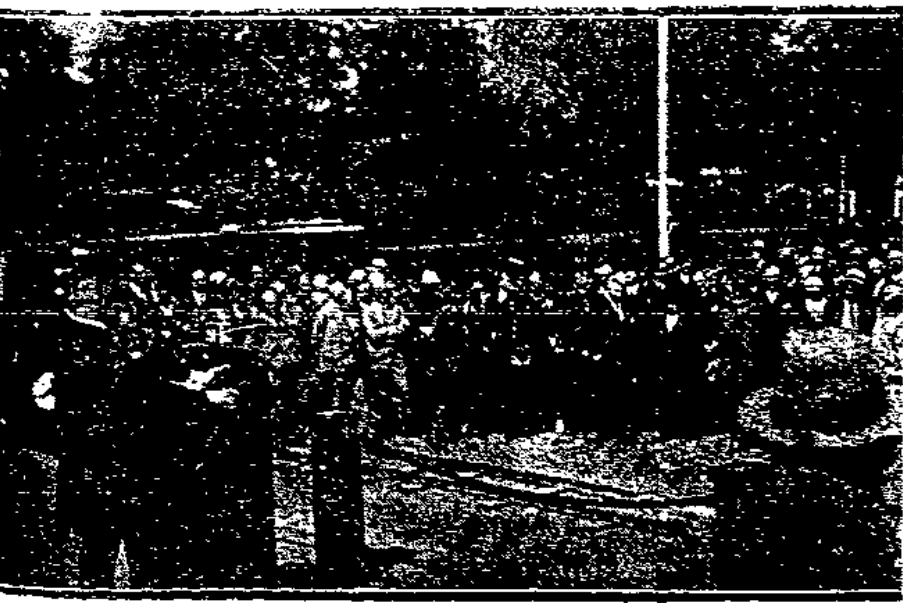


Die Ausstellung des Arbeiter-Sportkartells

Phot. Schäfer

Glückspilz geben, der unerwartet eine nette Fahrt ins Ostseegebiet antreten und an irgendeinem fremden Ort herrlich und in Freuden leben kann. Denn mit der großen Ausstellung verbunden ist eine Lotterie, deren Gewinne in freier Reise und kostenlosem Aufenthalt in den verschiedensten Badeorten bestehen. Möge das Glück manchen treffen, dem eine Erholung nottut.

Weit und groß ist das Gebiet, das in Frage kommt. Sieben Ostseestaaten treten in friedlichem Wettbewerb, um Fremde anzu-



Eröffnungsrede des Bürgermeisters Löwig

locken, Hunderte von Bade- und Kurorte haben das reizvollste zusammengetragen, um das Schöne zu preisen. Sowohl Bürgermeister Löwig wie Direktor Ruppe wiesen am Sonnabend in den Eröffnungsreden auf die Eigenartigkeit und Verkehrsverbundenheit des Ostseegebietes hin, das jetzt in dieser Ausstellung wie in einem prächtigen Album zusammengetragen und zu schauen ist.

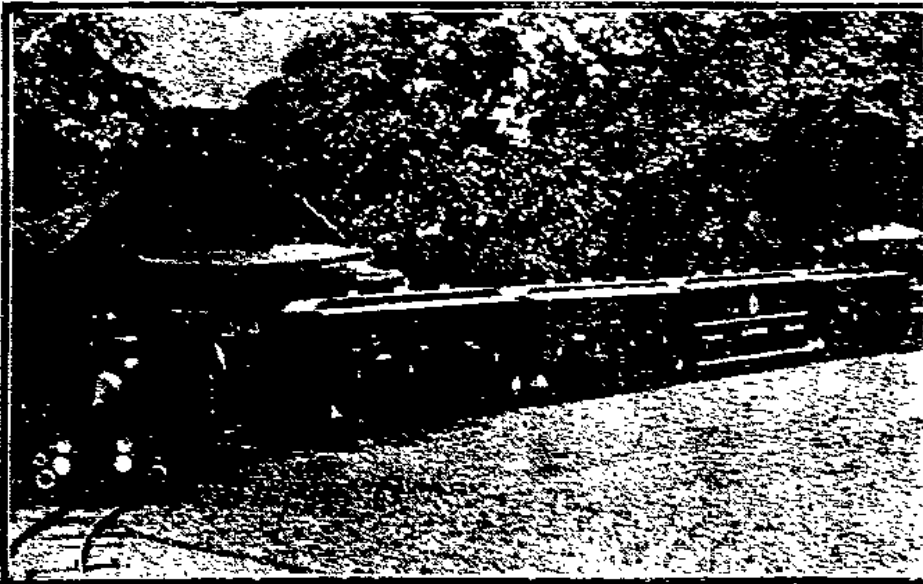
Gleich beim Haupteingang sind zu beiden Seiten zwei riesige Landkarten aufgestellt, die das deutsche und außerdeutsche Ostseegebiet von der schleswig-holsteinischen Küste bis nach Finnland hinauf offenlegen. Denn neben Deutschland sind Schweden, Dänemark, Finnland, Estland, das Memelgebiet und die freie Stadt Danzig an der Ausstellung beteiligt. In besonderen Reihen haben diese Länder und Städte anschauliches Material ausgestellt und die Badeorte Travemünde, Necklenburgs, Oldenburgs, Schleswig-Holsteins, Pommerns wetteifern in Lobpreisung ihrer Naturschönheiten. Insbesondere wird auch auf den gesundheitlichen Wert einer Ostseekur hingewiesen. Es hieß die Schilderung fatalogisieren, wollte man alle Einzelheiten aufzählen. Deshalb sei vorerst nur das beim ersten Rundgang Hervorstechendste erwähnt. Da ist z. B. ein riesiges Relief der Kieler Förde, die das Hafen- und Verkehrsamt der Stadt Kiel wirkungsvoll zur Schau stellt. In etwa 30. Auflagen hat der mecklenburgische Verkehrsverband reiches Bildmaterial zusammengetragen, ebenso die oldenburgischen Ostseebäder, die u. a. mit einem reizenden Rundgebäude die Lübecker Bucht zur Schau stellen. Das Lübeck- und Travemünde in zahlreichen Variationen vertreten sind, ist selbstverständlich. Anser heimischer Künstler Mehlau hat in launiger Weise Travemündes Darbietungen charakterisiert. Die in Schifftragenden Schleifen deuten auf schlingelnde Male hin. Die schifftragenden Betriebe stellen wie das Hochfenster leuchtendes

Bilder, Reiserouten und vieles andere wechseln in bunter und anschaulicher Folge ab.

Sehr lehrreich ist die Ausstellung der Reichspost. Sie zeigt u. a. den modernen rationalisierten Betrieb der Post, bankenmäßige Schalteranlage, elektrische Drägemaschinen im Betrieb, ein automatisches Fernsprechamt, Telegraphieapparat usw. Diese Abteilung wird insbesondere auch zu Lehrvorträgen für die Schulen Gelegenheit geben.

Verschiedene Modelle geben auch die dänischen und schwedischen Staatsbahnen und verbinden damit eine Uebersicht über die Organisation und Einrichtung ihrer Verkehrsunternehmungen.

Vertreten durch Bildmaterial sind ferner eine Anzahl gemeinnütziger deutscher Erholungsheime und das Jugendherbergswesen. Auch das Modell der Travemünder Großportanlage fehlt nicht. In der hinteren Halle haben hiesige und auswärtige Firmen, darunter auch der Konsumverein Nützliches und Notwendiges für Reise, Sport und Wanderung ausgestellt. Auch das Lübecker Arbeitersportkartell ist in einer besonderen Reihe vertreten. Es bekundet durch Bild und Kartenmaterial seine lobenswerte Tätigkeit in 34 angeschlossenen Vereinen mit 4000 Mitgliedern, zeigt Wanderer- und Ferienheime der Naturfreunde und verweist darauf, daß sie bereits 400 derartige Stätten besitzen, darunter drei an der Ostsee. Auch die Sammlertätigkeit der Naturfreunde ist zu schauen. Eine andere Abteilung ist der wissenschaftlichen und belletristischen Literatur über die Ostsee gewidmet.



Die Ellsbahn

So bietet diese einzigartige Ausstellung des Mannigfachen. Anschaulichen und Lehrreichen gar vieles und sie wird von jedem Besucher mit Interesse beschäftigt werden. Es gehören schon einige Stunden dazu, um das gefällig zur Schau gestellte mit Ruhe und Genuß zu beschäftigen. Die Ausstellung wird bis zum 21. Juni in Lübeck bleiben und dann in sieben Städten des Rheinlandes und in Süddeutschland zu sehen sein. Ihr Zweck ist ja, das Binnenland für die Schönheiten des Ostseegebietes zu interessieren. Und diesen Zweck wird sie auch erfüllen.

Unter den fremden Gästen, die am Sonnabend der Eröffnung beimohnten, befand sich auch der Generalmajor Kermann, ein Verwandter des schwerreichen internationalen Geldgebers Joat Kreuzer.

Die Polizei berichtet

10 Meter tief abgestürzt

Beim Spielen aus dem Fenster gefallen ist am 6. d. M. um 14.15 Uhr der zwei Jahre alte Knabe Karl Mähring, Sohn des Uhrmachers Karl Mähring. Das Kind war bei seiner Großmutter, der Ehefrau Rogalla, Großer Bauhof 8, aufhältlich. Zur angegebenen Zeit spielte es auf dem Flur des zweiten Obergeschosses. Hierbei ist das Kind während eines unbewachten Augenblickes auf die Fensterbank geklettert und hat die Leberfälle gelöst. Anscheinend hat es sich gegen das Fenster gelehnt, wodurch dieses sich öffnete. Das Kind ist dann aus 10 Meter Höhe auf den Hof gestürzt. Es erlitt einen Schädelbruch und wurde sofort dem katholischen Krankenhaus zugeführt, wo es jedoch einige Stunden später verstarb.

Mit dem Kopf durch die Scheibe

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Freitag um 19.05 Uhr an der Untertrave bei Schuppen 0. Eine Radfahrerin fuhr die Braunschtrasse abwärts und wollte in die Straße An der Untertrave einbiegen. Anscheinend hatte sie aber die Gewalt über ihr Fahrrad verloren und fuhr geradecaus auf den Schuppen 0. Sie stieß mit dem Kopf gegen eine Fensterscheibe des genannten Schuppens, blieb aber vollständig unverletzt. Nur das Fahrrad ging in Trümmer.

Vom Wagen geschleudert

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Fuhrwerk ereignete sich am Sonnabend um 9 Uhr in der Straßendorfer Allee in Höhe der Neustraße. Das Fuhrwerk, welches vor einem Straßenbahnwagen fuhr, bog plötzlich in die Neustraße ein, so daß es dem Straßenbahnwagenführer nicht mehr möglich war, seinen Wagen auf die geringe Entfernung zum Stehen zu bringen. Der Straßenbahnwagen fuhr in die Flanke des Fuhrwerkes, wobei der Kutscher vom Wagen geschleudert und verletzt wurde.

Unfall eines Radlers

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich um 19.40 Uhr in der Straßendorfer Allee in Höhe der Zeppelin-Straße. Ein Radfahrer wollte dort vom Radfahrweg über die Fahrstraße in die Zeppelin-Straße einbiegen. In diesem Augenblick kam ein Personkraftwagen, von dem der Radfahrer angefahren wurde. Der Radfahrer erlitt einen linksseitigen Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen. Er mußte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V.

Im Rahmen des Ostseejahres findet in der Zeit vom 6.-21. Juni d. J. in den beiden Ausstellungshallen am Holstentor die Ausstellung: „An die Ostsee - über die Ostsee“ statt. Mit Rücksicht darauf, daß wir durch unsere Reichs-Arbeiter-Sport-Woche mit am Ostseejahr beteiligt sind, haben wir für die Mitglieder der unserem Kartell angeschlossenen Vereine weitestgehend ermäßigte Eintrittskarten bekommen; Kart. I.-RM. haben unsere Mitglieder einen Eintrittspreis von 30 Pfennig zu bezahlen, Eintrittskarten haben wir bereits von der Nordischen Gesellschaft bezogen. Bei dem Kartell-Kassierer Hans Schulz, Brüderstraße 5a, sind diese Karten zum Preise von 30 Pfennig pro Person zu erhalten. Vereine, die entweder für einzelne Mitglieder oder auch für geschlossene Mitgliederstrecke Karten zu erhalten wünschen, bitten wir, sich an den Genossen Schulz zu wenden.

Großhandelspreise

Die vom Statistischen Reichsamt für den 3. Juni berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 111,6 gegenüber der Vormonats um 1,2 Prozent gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (- 2,8), Konsumwaren 94,2 (- 0,8), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,6 (- 0,3) und industrielle Fertigwaren 136,7 (- 0,1 Prozent).

Für den Monatsdurchschnitt lauten die Gesamtindexziffern 113,3 (gegenüber dem Vormonat - 0,4 Prozent), Indexziffern der Hauptgruppen: Agrarstoffe 109,2 (+ 0,8), Konsumwaren 95,5 (- 1,4), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,4 (- 1,4), industrielle Fertigwaren 137,2 (- 0,4 Prozent).

Aus dem Ortsanschnß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird uns mitgeteilt, daß der bisherige Sekretär, Genosse Brunz, ausgeschieden ist und in nächster Zeit nach Hamburg übersiedelt. Zu seinem einseitigen Vertreter hat die Vorstandskonferenz einmütig den Kassierer des Ortsanschnßes, Genossen Burmeister, bestimmt, der mit dem heutigen Tage seine Tätigkeit aufgenommen hat; die endgültige Besetzung wird von dem Ergebnis der Ausschreibung abhängen. Das Büro ist jetzt wieder zu den üblichen Zeiten geöffnet.

Fremdländische Marine in Travemünde. Im Laufe des Sommers werden eine Reihe von deutschen Häfen von englischen, schwedischen, holländischen und argentinischen Kriegsschiffen besucht werden. Das holländische Küstenpanzerschiff „Jacob van Hermseker“ wird mit den holländischen Torpedobooten „Z. 7“ und „Z. 8“ und den U-Booten „O. 9“ und „O. 10“ Travemünde in der Zeit vom 8. bis 16. Juli anlaufen. Ferner läuft das schwedische U-Boot-Muttereschiff „Svea“, ein Nachtboot, ein Zerstörer und acht U-Boote Travemünde an.

Kleintierjahr. Der Verband der Kaninchenzüchter und der Verein zur Förderung der Geflügelzucht werden am 12. und 13. Dezember d. J. eine große allgemeine Schau aller nützlichen Kleintiergattungen in der 700-Jahr-Halle veranstalten. Der Wert dieser Schau wird erheblich gesteigert dadurch, daß außer den lebenden Tieren auch deren für die Volkswirtschaft so notwendigen und nützlichen Erzeugnisse in allen Formen den Besuchern vor Augen geführt und erklärt werden; außerdem wird die Industrie alle in Frage kommenden Geräte, Stallungen und sonstige Bedarfsartikel zeigen. Unterstützt und getragen wird das Unternehmen von Behörden und der Landwirtschaft Lübecks, sowie vom Bund Deutscher Geflügelzüchter und dem Bund Deutscher Kaninchenzüchter. Da langjährig bewährte Ausstellungsleiter sich bereit gefunden haben, die Vorarbeiten zu übernehmen, wird etwas Ganzes geschaffen werden. Der wirtschaftlichen Not entsprechend wird das Standgeld und Eintrittsgeld sehr niedrig gehalten werden, um jedem die Beschäftigung und den Besuch zu ermöglichen. Alle Anfragen sind zu richten an: H. Dieck, Fadenburg, Moritzstraße 16; über Geflügel an H. Henkel, Gärtnergasse 23 und über Kaninchen an K. Krakow, Quershof 15.



Sogar Kettenraucher schützen sich durch vor Katarrh und nach Tabak riechendem Atem!

Propagandafahrt um und durch Lübeck

Der Gesamtverband hatte für Sonntag ein Berufsstraßfahrttreffen nach Lübeck organisiert. Die Grenzen der Teilnehmer an diesem Treffen waren diesmal anders gezogen; wohl rund 1000 Berufsstraßfahrer der Nordmark waren dem Ruf nach Lübeck gefolgt. Auf Motorrädern, Lastwagen, Omnibussen trafen in den ersten Vormittagsstunden die Teilnehmer



Die Epise des Korros bei St. Johannis

aus 15 Städten ein. Die Fahrzeuge waren geschmückt, versehen mit kurzen Sätzen freigewerkschaftlicher Forderungen und Berufsbildern; fast alle Wagen führten die Reichs- oder Parteiflagge. Besondere Aufmerksamkeit fiel auf die Kolonne der Hamburger Deh- und Feuertreibmaschinen.

Das Treffen wurde eingeleitet durch eine Konferenz im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Vorsitzender Wagner wie in humorvollen Ausführungen auf die besondere Bedeutung des Treffens hin. Das Treffen sollte der Motivation dienen wie auch der Verkehrsbildung. Für die Lübecker Ortsverwaltung sprach Markgraf. Er übermittelte allen Ertönenen die besten Wünsche und wünschte dem Treffen die besten Erfolge. Der Oberbürgermeister sprach zwei Reden zur rechten Stimmung bei. Die Vermittlungsveranstaltung wurde wesentlich angelehnt durch einen Vortrag des Verkehrsrechtswissenschaftlers Dr. Fränkel über die rechtliche Grundbestimmungen im Verkehrsrecht. Redner legte dar, daß der Verkehr nach dem Kräfte einer außerordentlichen Förderung genommen habe, dem sich alle an Verkehr Beteiligten aufopfernd anpassen hätten. Abschließend sei nach dem besten Verkehrsstand erreicht, da die Zeit der Verkehrsplanung immer noch zu groß ist. Die

Bestrebungen aller am Verkehr beteiligten Kreise, der Gewerkschaften, der Behörden, der Techniker und der Juristen müssen darauf gerichtet sein, daß die Zahl der Unfälle auf ein möglichst geringes Maß beschränkt bleibe. Wichtige Erziehungsarbeit ließe in dieser Beziehung der Gesamtverband. Besonders an dem Begriff des Vorfahrtsrechts wurde die Verkehrsbildung im Laufe der Zeit erörtert.

Der Kraftwagenführer muß bei Ausübung seines schweren Berufes strenge und feste Selbstkontrolle üben und ein starkes Verantwortungsgefühl gegenüber dem Verkehr, aber auch gegen sich selbst haben.

Der Vortrag fand starken Beifall. Eine Reihe Diskussionsredner nahm kurz Stellung, worauf Dr. Fränkel in seinem Schlußwort näher einging.

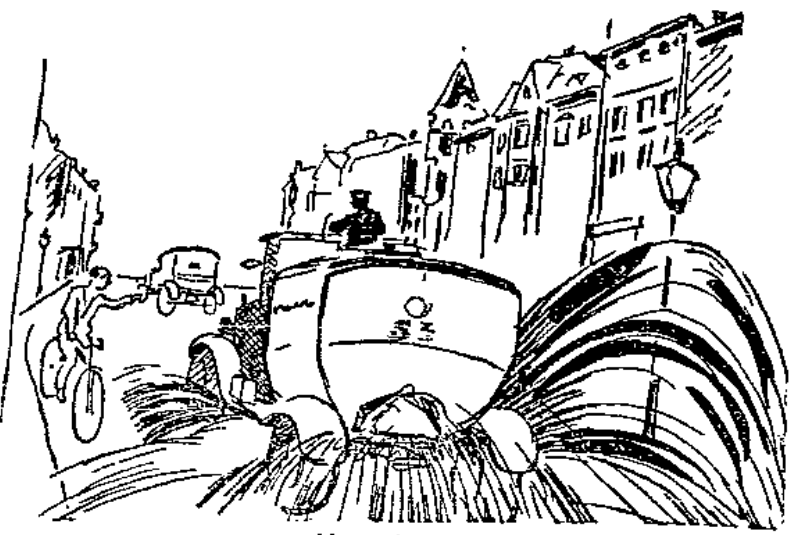
Nach Beendigung nahmen fast 400 Personen am gemeinsamen Mittagessen im Gewerkschaftshaus teil. Trotz der großen Beteiligung ging alles flott vorstatten.



Ausschnitt aus der Mitte des Korros

Den Höhepunkt des Treffens bildete die 14 Uhr begonnene Propagandafahrt. Fast zwei Stunden bewegte sich die imposante Kolonne, die Parade des großen Verkehrs, durch Lübeck. Tausende standen überall und begrüßten den endlosen Zug von Last-, Kraftwagen und Motorrädern. Nirgends fand irgend eine Behinderung des Verkehrs statt. Dank der vorzüglichen Arbeit der Ordneschaft, die auf Motorrädern hin- und herlief. Der Zug war ein glänzender Beweis für die Disziplin der Fahrer, ein Beweis für die gute Arbeit, die der Gesamtverband im Interesse seiner Kollegen leistet. H. A.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Mäßige, vorübergehend südliche Winde, bedeckt und Regenfälle, dann nach Südwest bis West drehende Winde, wechselnd bewölkt, einzelne Schauerniederschläge, Temperaturen wenig unter normal.

In der maritimen Luftmasse, die unser Gebiet überflutet hat, kam es zur Ausbildung örtlicher Gewitter. Die durch diese verursachten Niederschläge waren mengenmäßig sehr verschieden. Mit Bruchteil nähert sich Nordwestdeutschland vom Westen her ein neues Regengebiet. Danach folgt mit Dröhnen ein Hochdruckteil. Regenfälle werden zeitweilig durch Aufziehen der Wolkendecke abgelöst werden.

Die Partei in Dänischburg

Unter Beteiligung der Siemser Genossen fand am Sonntagabend die Monatsversammlung der Dänischburger Parteiorganisation statt. Genosse Waterstrat gab in seinem Referat ein anschauliches Bild vom Verlauf und dem Ergebnis des Leipziger Reichsparteitags. In der Diskussion ging Genosse Brocks auf die Reichspolitik ein und forderte die Mitarbeit aller Genossinnen und Genossen zur Stärkung unserer Front, damit die Partei die Interessen der werktätigen Bevölkerung wirksamer vertreten könne als das zurzeit der Fall ist. Er verlangte weiter, daß sich jede Kritik mit dem Willen zu praktischer, fördernder Tätigkeit für die Bewegung verbinde und daß sich die parteigenösslichen Eltern für die Eingliederung ihrer Kinder in unsere Jugendorganisationen verantwortlich fühlen. Auch hier müsse jeder dafür eintreten, daß es an helfenden Kräften nicht mangle. Interessant waren die Beispiele von dem gemeinsamen Kampf der Nazis und der Kommunisten gegen die SPD. Genosse Riegel wünschte eine die Beispiel von dem gemeinsamen Kampf der Nazis Einhalt zu gebieten und Genosse Wimmer gab als Distrikts- und Versammlungsleiter der Erwartung Ausdruck, daß die Jugend mehr als bisher die Parteiveranstaltungen und deren Schulungsmöglichkeiten ausnütze, um Verständnis für die politischen Tagesfragen zu bekommen. Mit dem Hinweis, die am Dienstag in der Schule stattfindende Versammlung der Arbeiterwohlfahrt zu besuchen, fand die Versammlung ihr Ende.

Nachbar Goethe

Stolz steht das Goethehaus in Weimar. Stolz sind darauf die Weimarer. Zeigen es gern den Fremden. Auch Frau Obersekretär Biegepriem aus Roffen. „Najcha,“ meint Frau Biegepriem, „awer for jeden is das och nich das Njchdöge.“ „Wie bitte?“ „Ja jachte, for jeden is das och nich das Njchdöge.“ „Wiejo?“ forjät der Weimarer. „Der Goethe hat doch so viel Weibergeschichten gehabt — der hat's doch immer so midn Mädchen gehaldn — wenn mir hier nebenan gewohnt hädtn, mir wärn weggezogn.“ (Simplicissimus.)

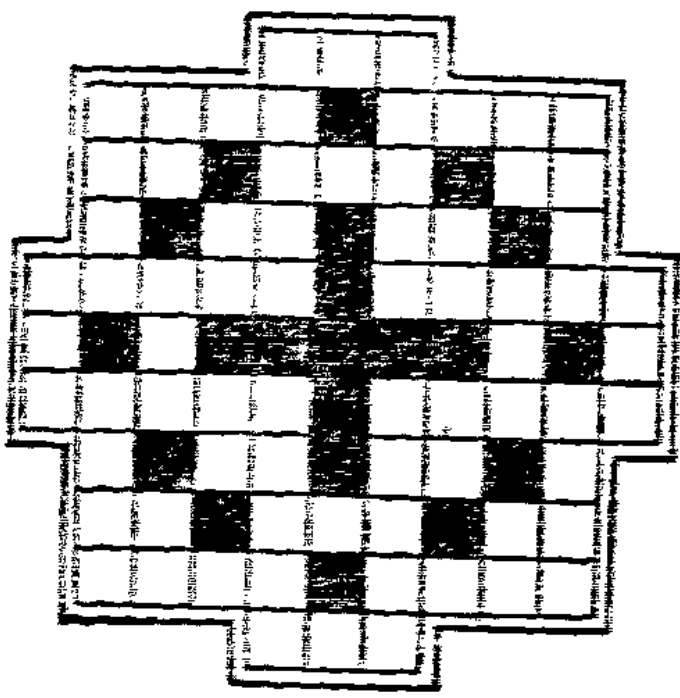
Der geistige Ballonaufstieg

Es geht nicht um Luftballone. Sondern nur es nur möglich, den Ballon „Gedanken“ in die Luft zu erheben, weil der für den Ballon „Gedanken“ bestimmte Ballonfahrer im letzten Augenblick erkannte und im Erlöse nicht so schnell zu beschaffen war, aber der Ballon ging unter Leitung des Fachmanns Direktor Müller auswärts und der Ballon erhebt sich unter dem Jubel der anwesenden Zuschauer sehr schnell und nahm die Richtung nach Südwesten. Er wurde von 3. Ballon gemittelt, wurde nach Einstellung der hier anwesenden Luft etwas herabgelassen und dann wurde von 3. Ballon sofort wieder zum Aufstieg gebracht und nach bald den Blicken entwich. Die Fahrt ging über den Stadtwald hinweg, über Walle und den Berliner See, der bei Buchholz erreicht wurde. Man ging in Richtung Süden auf die Wollentender Wiese zu und bei Buchholz wurde um 2 Uhr die Wiese erreicht. Die Ballone stiegen etwa 4 Kilometer hinter Wismar bei Lübow um 10 Uhr. Schon vier Stunden nach der Landung wurde der Ballon um den ersten Land erreicht. Der Ballon wurde zum Aufsteigen der Luftverteilung benutzt und nach der nahegelegenen Wollentender Wiese transportiert.

Maria Strell Die Streifen und Schleifen der Firmen... Die Streifen sind in der Reihenfolge... Die Streifen sind in der Reihenfolge...

Die Streifen sind in der Reihenfolge... Die Streifen sind in der Reihenfolge...

Gedankentraining „Eine Blüthenzählung“



Es geht nicht um Luftballone. Sondern nur es nur möglich, den Ballon „Gedanken“ in die Luft zu erheben, weil der für den Ballon „Gedanken“ bestimmte Ballonfahrer im letzten Augenblick erkannte und im Erlöse nicht so schnell zu beschaffen war, aber der Ballon ging unter Leitung des Fachmanns Direktor Müller auswärts und der Ballon erhebt sich unter dem Jubel der anwesenden Zuschauer sehr schnell und nahm die Richtung nach Südwesten. Er wurde von 3. Ballon gemittelt, wurde nach Einstellung der hier anwesenden Luft etwas herabgelassen und dann wurde von 3. Ballon sofort wieder zum Aufstieg gebracht und nach bald den Blicken entwich. Die Fahrt ging über den Stadtwald hinweg, über Walle und den Berliner See, der bei Buchholz erreicht wurde. Man ging in Richtung Süden auf die Wollentender Wiese zu und bei Buchholz wurde um 2 Uhr die Wiese erreicht. Die Ballone stiegen etwa 4 Kilometer hinter Wismar bei Lübow um 10 Uhr. Schon vier Stunden nach der Landung wurde der Ballon um den ersten Land erreicht. Der Ballon wurde zum Aufsteigen der Luftverteilung benutzt und nach der nahegelegenen Wollentender Wiese transportiert.

Sozialdemokratische Partei

Am Dienstag, dem 9. Juni 1931, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Großer Saal)

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Leipzig. Berichterstatter die Genossen Waterstrat und Kempke



Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Der Vorstand

DER FILM DER WOCHE

Stadthallen-Lichtspiele

Der Bergführer von Japopane

Eine wahre Begeisterung soll zu diesem Bergfilm, der die „Hohe Tatra“, den höchsten Gebirgszug der Karpathen zum Schauplatz hat, den Stoff geliefert haben. Die Handlung ist knapp und leicht; ohne Umstände wird nur das Wesentliche gesprochen. Große Teile des Films, besonders die Naturaufnahmen, wurden immer, nur mit synchronisierter Musik gedreht. Die Bildmöglichkeiten, die weitgehend ausgenutzt worden sind, übertragen das Atmosphärische und das ist gut so. — Der Inhalt ist folgender: Ein geschäftstüchtiger Amerikaner will von dem Kurort Japopane aus eine Schwebeseilbahn auf einen Berg bauen. Als Stützpunkt wählt die Sonnenpitze, ein schroffer, fast unzugänglicher Gebirgskopf benutzt werden. Aber nur einer kann diesen Fels erklimmen, und das ist der Held der Geschichte: der Bergführer von Japopane. Dieser rauhe Sohn der Berge mit trotzigem Sinn und kindlichem Gemüt liebt seine Berge über alles; er verkauft seine Heimat nicht und lehnt das Angebot des Amerikaners ab. Die Tochter des Unternehmers und sein Ingenieur bezeugen zwar dem Berg, wären aber verloren, wenn unser Bergführer sie nicht im Augenblick höchster Not vor dem Untergang bewahrt würde. Verblüffend klingt der Film aus. Der Schauplatz ist dem Bergführer die Möglichkeit zu herrlichen Hochgebirgsaufnahmen und schönen Stimmungsbildern. Atemberaubende Szenen an heißen Felswänden wechseln ab mit Bildern aus dem Gesellschaftsleben und Volkstänzen der Bergführer. Die schönen Bergfilme geht das weniger wertvolle Lustspiel „Die letzte Sündenart“ voraus. wh.

Delta

Im Waldparadies

Diese Geschichte aus dem Wiener Theater hat eine Moral, und zwar diese: wer ein armer Fuchs ist, sei er Kohlenhändler, Stimmungsdiener oder Bettler, und hat ein liebes kleines Mädel, der soll ihm zwar lieb sein und nicht seine Finger nach vernehmen lassen, sondern er soll es doch zu seinem Glück zu machen. Und wenn er mal im Spiel viel Geld und ein Päckchen dazu gewinnt und so vorübergehend den feinen Namen markiert. Es

Prolet der jungen Generation! Wohin gehörst du? Das Jungbanner ruft dich zur Pflicht!

geht alles vorüber, und der Windhund soll sich freuen, wenn das arme kleine Ding den Ausreißer in Gnaden wieder aufnimmt. Das ist die Geschichte von dem jungen Mann, mit dem die launische Diba ein bißchen spielt und sich die Langeweile vertreibt; und den sie in das Praterlokal „Waldparadies“ vermittelt, wohin er nach seinem ein wenig verunglückten Ausflug in die bessere Gesellschaft reumütig zurückkehrt. Das Drum und Dran ergibt sich aus dem Besagten: ein wenig Sentimentalität und viel Fröhlichkeit, Stimmungslieber und Strauß-Walzer, gerissene Schieber und Einfallspinsel — alles in trautem Durcheinander. Manche Szenen reizen zu lauter Heiterkeit und lassen weniger Amüsanter übersehen. In den tragenden Rollen bemühen sich eine ganze Reihe bekannter Darsteller um die wirkungsvolle Wiedergabe der harmlosen Geschichte. — Die Wochenchau ist nach vorübergehender Abkehr wieder bei ihrem alten Schwarm angelangt: jedermann davon zu überzeugen, daß eigentlich doch ganz Deutschland eine große Garnison sei.

Schauburg

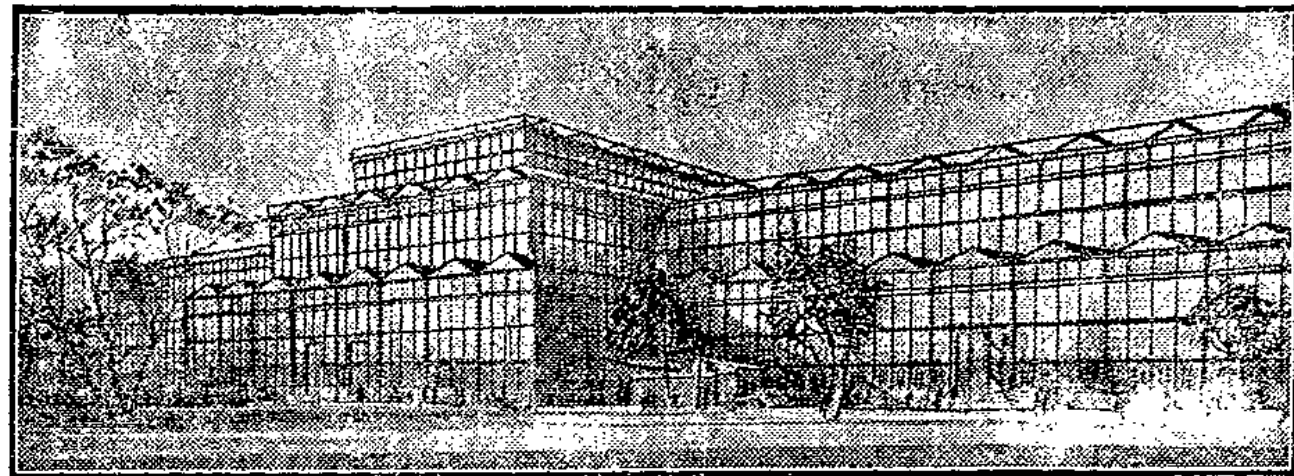
Ein Mädel mit Tempo

Ein kleines, ganz patentes Mädelchen, das ist das „Mädel mit Tempo“. Die aber wartet, bis irgend ein Prinz sich halb voll zu ihr verirrt, sondern die sich selber ihren etwas begriffstüchtigen Prinz aus den Widerständen herausficht. Zum Glück hat sie in ihrem Kampf gegen die Hausfrau einen Bundesgenossen, ihren Papa. Der ist allerdings ein noch bedauerlicheres Mädelchen. Seine Tochter eröffnet mutig die Offensive gegen die verbündeten Hausfrauen, gegen Mutter und Schwester. Prätig — dieses Geschöpf, dessen Temperament wie Quecksilber auf und nieder läuft. Sarkastisch — dieser Blick auf das amerikanische Kleinstadtleben und — unverblümt, diese wohlorganisierte Jagd nach dem Mann, dem Verfolger. — Nicht neu ist uns „Chaplins Karriere“. Ein mildes Auf und Ab: Rollschuhläufer, Feuerwehrmann, Kellner, Kuragaß. Eine Häufung von Komik. Ein kleines Attentat auf die Lauchmusik. Ein immer wieder wohlthuendes Getränk, das man auch heutzutage noch gerne schluckt. Heutzutage — wo es aus ist mit der „Karriere“! — In Kindertränen“, einem rührenden Schicksal, sage ich nichts. Hier sind nur Tränen am Platz. Und die kann ich schlecht zu Papier bringen. K. A.

Rund um den Erdball

Der Münchener Glaspalast

Das Element hat gewütet — nur die Träger ragen noch zum Himmel



Der Glaspalast vor dem Brande



Eines von den vielen, die verbrannten

Unter den zahllosen Meisterwerken, die den Flammen zum Opfer fielen, befindet sich auch das bekannte Gemälde von Philipp Otto Runge „Der Künstler, sein Bruder und seine Gattin“

Schweizer Maler Umiel, der mit einer Ausstellung seines Lebenswerkes gekommen war. Der schon bejahrte Künstler wird kein einziges Werk seiner Lebensarbeit wiedersehen — ganz abgesehen davon, daß seine Bilder auch nicht versichert gewesen sein sollen.

Die Regierung, Vertreter des Landtages, der Stadt München und der Künstlergenossenschaften haben gemeinsam am Sonnabend mittag bereits über die Möglichkeit von Hilfsmaßnahmen beraten. Dabei wurde beschlossen, sofort durch einen öffentlichen Aufruf an das ganze deutsche Volk eine Hilfsaktion einzuleiten. Ferner wurde vereinbart, eine Erlausstellung so rasch als möglich zu veranstalten, für die die Staatliche Kunstverwaltung die Räume der neuen Pinakothek zur Verfügung stellt.

Die ungeheure Schnelligkeit der Brandkatastrophe, die den Münchener Palast aus Glas und Eisen innerhalb weniger Stunden völlig vernichtete, erklärt sich daraus, daß die Innenausstattung der eingebauten 75 Räume ausschließlich aus Holz und Leinwand bestand. Nachdem die ersten Scheiben gesprungen waren, ging ein starker Luftzug durch das Gebäude, der für die Ausbreitung des Feuers geradezu ideale Vorbedingungen schuf. Dazu kam, daß die angesammelten Staubmengen, die sich bei den Einbauten von Leinwand und Kupfenstoffen nie vermeiden lassen, dem Feuer besondere Nahrung bieten mußten. Der rasche Einbruch des Gerüsts war eine logische Folge der durch die Hitze er-

tenz. Sie war gedacht als eine Halle für alle möglichen Ausstellungen, erhielt aber ihre Weltberühmtheit erst durch die epochalen internationalen Kunstausstellungen in der 80iger Jahren. Seitdem war sie zu einem Wahrzeichen Münchens geworden, das auf die Fremden große Anziehung ausübte. In der letzten Zeit war die Zweckmäßigkeit des Glaspalastes wiederholt umstritten. Wie sich jetzt herausstellt, wurden von den 3000 Gemälden nur etwa 50 unversehrt geborgen, ferner einige Plastiken, darunter solche von Rodin. Die Retter waren neben dem Hausverwalter des benachbarten Chemischen Instituts vor allem Arbeiter, die auf dem Weg zu ihren Werkstätten gegen 3.30 Uhr am Glaspalast vorbeikamen. Wohl den schwersten Verlust für die Kunst bedeutet die Vernichtung der Gemälde der deutschen Romantik, die zwar mit 1,3 Millionen Mark versichert sein sollen, was aber nicht einmal dem Handelswert, geschweige denn dem Liebhaberwert entspricht. U. a. sind drei interessante Landschaftsbilder von Karl Blechen aus der Berliner Nationalgalerie vernichtet worden, ferner acht Werke Kaspar David Friedrichs und eine Reihe der beliebtesten Bilder von Moritz von Schwind, z. B. „Die nächtliche Fahrt“, „Des Knaben Wunderhorn“, „Ritter Kurts Brautfahrt“, schließlich auch eine Reihe von Bildern von Joseph Anton Koch und Peter Cornelius. Sehr schwer betroffen ist auch der weltbekannte



folgten Ausdehnung der Eisenteile, die die Auflage und Befestigung sprengten und die zusammenhängende Konstruktion ins Wanken bringen mußten. Einen Begriff der schnellen Ausbreitung des Feuers gibt die Tatsache, daß eine Gruppe Studenten kurz nach 1 Uhr morgens die Frontstraße des Glaspalastes passierte, ohne daß sie irgendetwas bemerkte, während bei ihrer Rückkehr schon



Piccard als glücklicher Vater

Der Stratosphärenflieger Professor Piccard ist jetzt wieder nach Brüssel zurückgekehrt und wurde bei seiner Ankunft von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert empfangen. Als erste begrüßten ihn selbstverständlich seine Frau und seine Kinder

Amokläufer auf einem Dampfer

Zwei Menschen getötet, 31 verletzt

Auf dem kanadischen Dampfer „Express of Canada“ wurde auf hoher See im Stillen Ozean ein Philippine plötzlich wahnsinnig, rannte mit einem Messer einen dicht besetzten Gang entlang und stach sinnlos auf die Menschen ein, so daß zwei chinesische Mitglieder der Besatzung getötet und zwei britische Matrosen verwundet wurden. Der Amokläufer verwundete weitere 29 Personen, davon neun so schwer, daß sie ins Schiffslazarett gebracht werden mußten. Drei Verwundete liegen hoffnungslos daneben. Der Philippine konnte von der Besatzung erst mit Hilfe eines heißen Wasserstrahles gebändigt und in Eisen gelegt werden. Er wird den Behörden in Hongkong übergeben werden.

Paratyphus durch Taubeneier

Im Haager Garnisonlazarett erkrankten 17 Soldaten sowie die Frau eines Oberverpflegers und dessen Tochter an Paratyphus auf Grund des Genusses eines Zitronenpuddings, zu dessen Zubereitung der Koch Taubeneier verwendet hatte, die der Militärpostentaubendienst dem Garnisonlazarett für die Soldaten geschenkt hatte. Den Bakteriologen ist allerdings bekannt, daß diese Eier als Bazillenträger dienen können, wenn auch ein derartiger Fall bisher in Niederland noch nicht aufgetreten war.

900 000 Gulden ergaunert

In dem westlichen Amsterdamer Vorort Halfweg wurde ein dort wohnender niederländischer Freiherr verhaftet, der in wenigen Jahren durch Veräußerung falscher Cassachen sich einen Betrag von fast 900 000 Gulden zu verschaffen gewußt hatte. Von dem ganzen großen Betrage wurde bei dem Verhafteten so gut wie nichts mehr voraufgefunden.

Brand durch eine Kinderpistole

Durch Erhebungen wurde festgestellt, daß ein in Augsburg in der neuen Altesbaurer Kaserne mit ausgedehnter Brand, der mit zehn Schlauchleitungen bekämpft werden mußte, durch den Funken eines Zündflüchens aus einem sogenannten „Hundert-schuß-Revolver“ entstanden ist.

Die-personifizierte-Ritterlichkeit

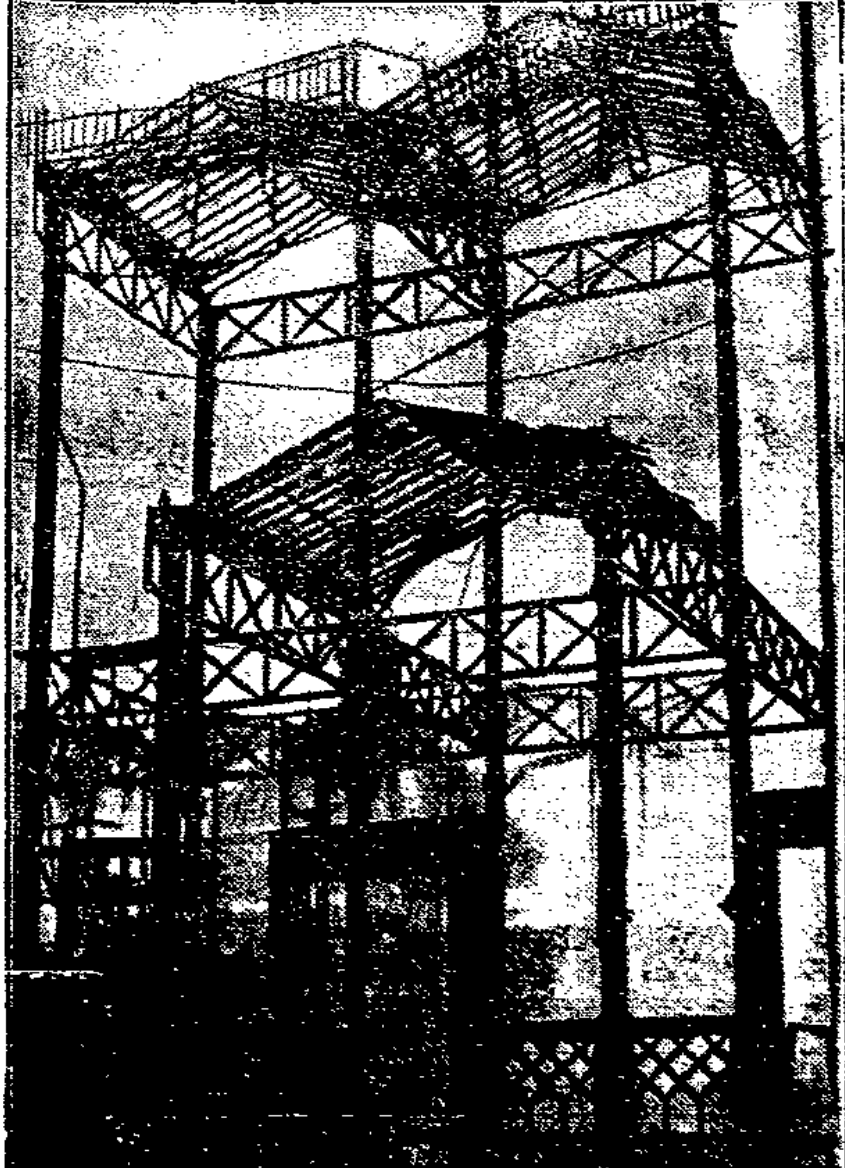
Das Amtsgericht Deggendorf (Bayern) verurteilte den Fürsten Joachim von Cantacuzene zu drei Wochen Gefängnis, weil er die 70jährige Gräfin von Hohenhal und Bergen, mit der er zusammen auf Schloß Egg wohnt, anläßlich eines Wortwechsels auf offener Straße vor den Augen der Gräfin so kräftig geohrfeigt hatte, daß sie halb ohnmächtig zusammenbrach. Das Deggendorfer Amtsgericht begründete seinen Spruch mit den originellen Worten: „Ein Mannsbild, das sich an einer alten gebrechlichen Frau vergreift, gehört schwer bestraft, noch dazu, wenn er sich Fürst nennt und als solcher die personifizierte Ritterlichkeit sein möchte.“

Blutrache

Anläßlich einer Sigunerhochzeit in Pesnis (Mähren) gerieten zwei Stämme in eine Schlägerei, weil der eine Stamm für die Ermordung eines seiner Angehörigen Rache nehmen wollte. Als einer der Siguner durch einen Stich in den Hals tödlich verletzt wurde, stürmten Mitglieder der acamerischen Gruppe das hinter dem Dorf gelegene Laager der „Feinde“ und erschossen dort das jüngste Kind des Anführers. Zum Schluß wurde das eine Sigunerlaager in Brand gesetzt. Gendarmerie trennte die blutrünstigen Gesellen und verhaftete die Rädelsführer.

Großes Geschäft in Flugzeugen

Während der Aviation-Ausstellung in Detroit wurden 67 Aeroplane verkauft.



nach einer Viertelstunde die lodernen Flammen fast aus allen Seiten des Gebäudes schlugen. Die im Jahre 1854 in der Rekordzeit von 8 Monaten erbaute Halle bedeckte rund 11 000 Quadratmeter des in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes befindlichen Alten Botanischen Gar-

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Moislings I — Viktoria I 2:2 (2:1) Effen 6:12

Alle Fußballanhänger kamen bei diesem Spiel auf ihre Kosten. Es wurde ein schnelles, wenn auch manchmal leider etwas hartes Spiel gezeigt. Was die Viktorianer an Technik voraus hatten, machten die Moislings durch ihren Kniefeifer wieder wett. Die Gäste waren jedenfalls froh, am Ende einen Punkt ergattert zu haben.

Vom Anstoß weg ist dicke Luft vorm Tor der Platzbesitzer, doch die gute Hintermannschaft klärt immer wieder. Man merkt schon jetzt, daß kein Verständnis vorhanden ist im Sturm der Gäste. Anders dagegen die Hintermannschaft, Sie stoppte vorerst die Angriffe der Moislings mit Leichtigkeit. Doch unerwartet brechen die Rotweissen durch und schon heißt es durch den Halbstarben 1:0. Viktoria beschäftigt vornehmlich ihren sehr guten Rechtsaußen. Endlich wird einer seiner schönen Planenbälle zum Ausgleichstor verwandelt. Das Spiel ist jetzt völlig ausgeglichen, bis ein unverhoffter Schuß des Moislings Linksaußen diesen erneut die Führung bringt. 2:1. Kurz danach werden die Seilen gewechselt. In unermindertem Tempo geht es weiter. Viktoria drängt und erzwingt mehrere Ecken. Alle bildschön heringegeben, werden sämtlich vom Innensturm der Gäste verpaßt. Immer wieder ist ein rettendes Bein dazwischen oder der Torhüter der Moislings rettet durch geschickte Abwehr. Auch die Gäste haben nichts zu lachen, aber die Hintermannschaft steht. Als der Halbkreis der Moislings des Feldes verwiesen wird, bekommt Viktoria allmählich die Oberhand. Bei einem Gewähr vom Tor der Platzbesitzer erwirbt der Lübecker Rechtsaußen das Leder und sendet zum Ausgleichstreffer ein. 2:2. Beide Seiten kämpften nun sehr hartnäckig um den Sieg, doch am Ende heißt er doch nur unentschieden. Bei Moislings konnte die gesamte Hintermannschaft und der Sturm, mit Ausnahme des Rechtsaußen, gefallen. Bei Viktoria verdient ebenfalls die Verteidigung und die Läuferreihe ein Lob. Im Angriff zeigte nur der Rechtsaußen eine zufriedenstellende Leistung. Der Schiedsrichter hätte manchmal etwas schärfer durchgreifen müssen, leitete aber sonst zur Zufriedenheit.

Vormwärts I — Seereh I 4:1 (1:0) Effen 6:8

Seereh spielt mit der Sonne im Rücken. Der Anstoß Vormwärts endet gleich mit einer Ecke des Meisters, welche jedoch unüberlegt verschossen wird. Nun übernimmt Seereh für Minuten das Kommando. Eine Serie Eckbälle muß die Hintermannschaft der Hiesigen über sich ergehen lassen, welche aber mit viel Glück aus der Gefahrenzone gebracht werden. Das Spiel magt auf und ab, doch beide Stürmerreihen sind nicht schußkräftig genug, um Tore zu erzielen. Auch Vormwärts' zweite Ecke bringt nichts ein. Unmittelbar ein überraschender Durchbruch der linken Vormwärtsseite, ein scharfer Schuß des Linksaußen bringt den Hiesigen eine Halbzeitführung von 1:0. Sofort nach Wiederbeginn ist Vormwärts vorm Tor der Gäste, doch knapp läuft ein scharfer Schuß am Pfosten vorbei. Ecken auf beiden Seiten, doch Tore fallen dierdurch nicht. Dem Linksaußen von Vormwärts bietet sich eine große Gelegenheit, als er alleine vorm Tor steht, doch infolge großer Nervosität den Ball im letzten Moment verliert. Noch einmal bietet sich dem gleichen Spieler die gleiche Chance, aber wieder funkt ein Seereher Verteidiger dazwischen und so abermals ein todsicheres Tor verhängend. Eine weite Vorlage des Vormwärtsmittelläufers nimmt der Halbrechte auf und schießt an dem herausstürmenden Vormann der Gäste vorbei zum 2:0 ein. In nächster Minute ist es der Linksaußen der Vormwärtsleute, der zum dritten Male den Ball über die Linie bringt. Vormwärts erzielt zwei Ecken; bei der zweiten benutzt ein Verteidiger der Gäste die Hand. Elfmeter. Sieder schießt Vormwärts' rechter Verteidiger ein; 4:0. Kurz vor Schluß gelingt den Seerehern ein schöner Vorstoß. Der Linksaußen steht frei vorm Tor der Lübecker und sendet ohne zu zögern zum Ehrentor ein; 4:1. Dann beendet der Schiedsrichter das Spiel. Vormwärts zeigte zwar keine direkten Versager in seinen Reihen, doch gefallen konnte eigentlich nur die Läuferreihe. Seereh spielte eifrig, aber vorm Tor war es aus. Der Schiedsrichter erledigte sich seiner Aufgabe bis auf einige wenige Schnitzer zufriedenstellend.

FSV. I — HSV. I 10:3 (0:1)

Leider ließ uns der angelegte Berichterstatter im Stich, so daß wir nur ganz kurz auf dieses Spiel zurückkommen können. HSV wählt den Wind als Verbündeten und ist schon im ersten Angriff erfolgreich. Eine gut von rechts hereingegebene Flanke erwirbt der heute großausgelegte Mittelfürmer und ein wuchtiger Schuß befördert den Ball flach und unhalbar in die äußerste Ecke. FSV ist sichtlich überrascht. Auch weiterhin haben die Markler etwas mehr vom Spiel, da sie immer einen Moment eher am Ball sind. Doch allmählich machen sich dann die Hoffentoren frei, doch vermißt man bei ihnen heute das sonst so gewöhnliche Kombinationspiel. Beide Tore kommen bis zur Pause mehrfach in Gefahr, doch am Halbspielergebnis ändert sich nichts mehr. Nach Wiederanstoß daselbe Bild. HSV im Sturm

äußerst lebendig, gelangen bald zum zweiten Treffer, der ebenfalls vom Torwart der Grünweissen kaum zu halten war. Noch einmal rafften sich die HSV'er auf; HSV zieht aber vorzichtigerweise alle verfügbaren Mannen zurück und kann nicht nur das Resultat halten, sondern durch einen plötzlichen Vorstoß das Ergebnis auf 3:0 schrauben. In den Schlussminuten ist eine Ueberlegenheit der Platzbesitzer unmerkbar, doch an dem Resultat ändert sich bis zum Ende des Treffens nichts mehr.

Viktoria 3 — FSV. 3 2:0. Beide Mannschaften zeigten ein stotteres Spiel. Viktorias Sturm zeigte mehr Schußfreudigkeit und konnte den Sieg somit an sich reißen.

Viktoria 1 — HSV. 3 1:1
Viktoria 1. Schüler — HSV. 1. Schüler 3:3
Viktoria 3. Schüler — HSV. 3. Schüler 1:4.

Viktoria II — Rüdnic I 3:4!

Viktoria meinte in Rüdnic um das Protokollspiel auszutragen und mußte eine überraschende Niederlage in Kauf nehmen und damit den ersten Platz in der Tabelle abgeben. Rüdnic war voll und ganz bei der Sache, hatte aber ein Leichtes, sich den Sieg zu sichern, denn Viktoria mußte durch Ausscheiden eines verletzten Spielers den Kampf mit 10 Mann austragen; hätte aber trotzdem mit wenig Eifer den Vorprung halten müssen, denn es wurde ein Spiel von ihnen gezeigt, welches weit unter ihren sonstigen Leistungen stand.

Dornbreite I — Schönberg I 7:0!!

Auch im letzten Spiel der Frühjahrsrunde siegten die Siedler wie sie wollten und sind somit ungeschlagener Meister ihrer Klasse. Nur weiter so.

Dornbreite 2 — Straßenbahner 2 1:1.
FSV. Jugend — Moislings Jugend 2:0.
FSV. 4 — Altentempel 1 3:0.
FSV. 2 — HSV. 2 1:2.
FSV. 1. Schüler — Dornbreite Schüler 0:0.
Moislings Schüler — Seereh Schüler 0:3.
Moislings 2 — Selmsdorf 1 0:3!

Handball

Städteauswahlspiel A : B 7:5 (3:3)

Das am gestrigen Sonntag auf der Lohmühle stattgefundene Auswahlspiel reichte in der Qualität nicht ganz an das erste Spiel heran, insbesondere war es die A-Mannschaft, die einen schlechten Tag erwirbt hatte. Allerdings spielten hier äußere Umstände eine Rolle mit. Der sich im ersten Spiel gut bewährte Lübecker Mittelfürmer, mußte sich am Sonnabend einer Fußoperation unterziehen und konnte dadurch nicht mitwirken. Der Ersatzmann konnte nicht gefallen. Der linke Verteidiger war ebenfalls nicht mit bei der Partei; er weilte in Hamburg, um an den Olympia-Ausscheidungskämpfen teilzunehmen. Sein Vertreter gab sich viel Mühe, den Posten auszufüllen. Der rechte Verteidiger schied kurz vor Halbzeit aus; eine Sehnenzerrung hinderte ihn, sich dem Spiel voll hinzugeben, der dafür eingesprungene linke Lübecker Läufer hatte schwer zu arbeiten, um den Ansprüchen zu genügen. Die B-Mannschaft spielte ebenfalls mit Erfolg, der sich jedoch voll und ganz der Mannschaft anpaßte. Allgemein genommen fand sich die B-Mannschaft rascher zusammen wie die A-Mannschaft. Gefallen konnte der Eifer mit dem alle bei der Sache waren.

Von den Torwächtern war der kleine Rüdnicer im B-Tor der bessere. Manch todsicheres Tor verhinderte er mit großer Bravour und erteilte Beifall. Sein Gegenüber war nicht auf der Höhe. Die Verteidigung von B verstand sich gut. Bei A war der Linke der bessere. In der Läuferreihe von B war der Mittelläufer der unermüdetste, sein Störungs spiel war gut; der linke Läufer spielte mitunter recht hart und unportlich. Die A-Läuferreihe bildete das Rückgrat der Mannschaft, immer wieder wurde der Sturm nach vorn geschickt. Der linke Läufer ließ allerdings seinen Gegner oft alleine davonlaufen. Der Sturm von A konnte im Zusammen spiel nicht gefallen. Der Linksaußen muß mehr Platz halten. Der B-Sturm arbeitete gut zusammen. Der Schiedsrichter arbeitete sehr nachsichtig; etwas schärferes Durchgreifen wäre am Platze gewesen, auch mehr am Ball halten, dann hätte die A-Mannschaft ein Tor mehr erzielt.

Rüdnic Spielerinnen — Lübeck Spielerinnen 2:0. Nach anfänglicher Ueberlegenheit Lübecks kamen die Rüdnicer im Verlauf des Spiels mehr und mehr auf und siegten verdient. Lübeck spielte sehr zusammenhanglos.

Lübeck 1 — Wassersport Bormerk 1 4:1.
Stodsdorf 1 — Schwartau 2 8:1.
Schwartau 2 — Wassersport Bormerk 2 4:1.

Faustball

Serienspiele: Katekau 1 — Schwartau 2 70:65. — Feuerwehrl — HSV. 5, 56:43. — Rüdnic H.S. — Travemünde 2 72:59. — Rüdnic 2 — Travemünde 2 78:55.
Gesellschaftsspiele: Feuerwehrl B — Lübeck H.S. 62:56. — Rüdnic 1 — Hoffentor-S. 45:28.

Reichsbannerkundgebung in Bät

Bät bei Raseburg, 8. Juni

Unser Ortsverein des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ beging am gestrigen Sonntag seine Fahnenweihe, verbunden mit einem republikanischen Tag. Hierzu trafen bereits am Sonnabend Kameraden auswärtiger Ortsgruppen ein, die in den benachbarten Ortshäusern durch Freiquartiere untergebracht wurden. Am Sonntag mittag formierte sich der Zug der Reichsbannerleute vor der Gastwirtschaft Hundt und begab sich dann zum Festplatz, wo Kreisführer Meyer-Lübeck, die Weiberede hielt. Der Redner rechnete scharf mit den Nationalsozialisten ab und wies auf den Terror dieser Nazihorden hin, der von ihnen besonders auf dem Lande ausgeübt wird. Nachdem ein Kranz in den Reichsfarben am Ehrenmal für die Gefallenen niedergelegt war, begann der große Umzug. Mit klingendem Spiel zogen die Reichsbannerabteilungen durch den geschmückten Ort, wobei besonders die gut disziplinierten Reihen der Lübecker RL bei der Bevölkerung Bewunderung auslösten. Durch ein Tanzfränzchen beendete man den Festtag.

Der Nazi als Vormund und Geschäftsmann

Bu. Cutin, 6. Juni

Die Mieter haben am 13.—14. Juni in Cutin einen Norddeutschen Mietertag. Zu diesem Zweck hatte der Vorsitzende des M.-B. Cutin den Saal im Schloßhotel für den Sonnabend bestellt. Bald hörte er jedoch, daß der Saal für diesen Sonnabend auch an die Nazis für einen Deutschen Tanzabend vergeben war. Der Wirt lud daraufhin die zuständigen Leute ein zu einer Zusammenkunft, um eine Ueberlegung und eine Einigung herbeizuführen. Von den Nazis war Tenhaff anwesend und der Staudartenkapellmeister. Was macht nun Tenhaff? Er schlägt dem Mieterverein vor, im Schloßhotel 15 Betten für den Abend zu belegen und die Staudartenkapelle zu nehmen für die Nacht die Nazis würden dann zurücktreten. Der Kapellmeister war sogar bereit, der schon angenommenen Kapelle eine Entschädigung zu zahlen.

Sowas nennt sich Geschäfte machen. Auf solche „jüdischen“ Manieren verstehen sich die Nazis ganz gut. Es hat ja auch mit der großen Politik schon nichts zu tun, da reden die Nazis einen anderen Ton, damit der Wähler wirklich einen Begriff von ihrer Sauberkeit und Anständigheit bekommt. Aber zwischen Theorie und Praxis ist schon mancher gestolpert. Der Mieterverein mußte was er zu tun hatte und nahm ein anderes Lokal. Das Geschäft ging nun flötend.

Bahnstation einer Mutter

Hamburg, 8. Juni

Die 39jährige Ehefrau Auguste Gr. aus der Bramfelder Straße brachte in der Nacht auf Sonntag in geistiger Unmachtung ihrem 11jährigen Sohn Wilhelm erhebliche Halskneiwunden bei und verletzte sich alsdann selbst durch Reibkneiwunden so schwer, daß sie auf dem Transport in ein Krankenhaus starb. Der verletzte Knabe hatte Nachbarn geweckt, die dann Polizei herbeiriefen. Der Ehemann war zur Zeit der unglückseligen Tat nicht anwesend. Frau Gr. war seit längerer Zeit nervenleidend. Lebensgefahr liegt bei dem Sohn nicht vor.

Die „Europa“ behält das „Blaue Band des Ozeans“

NN. Bremen, 7. Juni

Der neue englische Riesenschneelddampfer „Empress of Britain“ ist auf seiner Jungferntour in Quebec eingetroffen. Das „Blaue Band des Ozeans“ gehört nach wie vor dem deutschen Dampfer „Europa“. Das Ergebnis der Vergleiche zwischen den von der Schneelddampfern „Empress of Britain“ und „Europa“ aufgestellter Rekord liegt nun endlich vor. Es drückt sich in folgenden Zahlen aus: Die „Empress of Britain“ hat die 1248 Kilometer ausmachende Entfernung von Cherbourg nach Quebec in vier Tagen 18 Stunden, 36 Minuten zurückgelegt, während die „Europa“ die Strecke von Cherbourg nach Neuyork, d. h. 5083,2 Kilometer, in vier Tagen, 17 Stunden, sechs Minuten durchkreuzte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde betragen also bei den Jungferntouren dieser beiden Ozeandampfer: für die „Empress of Britain“ 37,1 Kilometer, für die „Europa“ 45 Kilometer.

Swillinge

Ich sitze auf einer Parkbank in Leipzig. Zwei Frauen aus dem Volke, nach Frisch duftend, setzen sich neben mich.

„Haben Sie eigentlich auch Kinder?“ fragte die eine.
„Du allemal freilich“, erwidert stolz die zweite.
„A Jungen?“
„Näh.“
„A Mädchen?“
„Näh.“
„Was? Sie ham wehr ä Jungen noch ä Mädchen. Was ham Sie n' nacher da?“
„A Swillinge. Zwei Jungen.“
„Ach so, Sie ham zwei Jungen.“
„Ja, die hab' ich.“
„Machen Sie nich manchmal ä furchdbarn Glamaug?“
„Ach, es gehd.“
„Da schreien die wohl nachts immer geheerich?“
„Ja, schreien duhn die, wie wenn se am Schbiefse schdägen. Amor so schlimm is das nich.“
„Wie soll'ch denn das frschdehn? Wenn se schreien, wie wenn se am Schbiefse schdägen, das mißde doch eichndlich schlimm sein.“
„Näh, so schlimm is das garnich. Der eine, was der Garle is — Garle hamm wir n' kenand, weil mei' Allder ooch Garle heißd, — was der Garle is, der schreid immer so laud, daß me den anderen garnich frschdehn gann.“
„Da, da gehd's je.“
„Ja, das jauch ich ooch immer.“
„Da, da schdämm'd's je mal widder.“
„Da, da gönndn Se redd ham.“
„Da summr ja mal widder einich.“
„Da, ds freud ein'n denn ia doch.“ Kurt Mierbte.

Der Wohlfahrtsempfänger und die 3.-M.-Strafe

Bu. Cutin, 6. Juni

Durch die Dorfstraße in Rasseedorf fuhr am 3. Mai abends ein Wohlfahrtsempfänger mit dem Fahrrad ohne Licht. Er wurde vom Oberlandjäger erwischt und erhielt am 9. Mai dafür einen Strafbefehl von drei Mark. Für einen Wohlfahrtsempfänger mit sechs Mark wöchentlichem Einkommen sind drei Mark natürlich viel Geld. Er zahlte nicht und am 3. Juni kam der Gerichtsvollzieher ins Haus. Erfolg: Eine Pfändung ist ausgeschlossen. Der Strafbefehl wandte sich nun am selben Tage an den Amtsvorsteher, ihm das Geld zu stunden oder um Abzahlung in monatlichen Raten, weil er mit Haft bedroht war. Am 5. Juni flog jedoch ein Schreiben ins Haus, die Strafe ist am 12. Juni anzutreten, widrigenfalls zwangsweise Vorführung erfolgt. Inzwischen ist die Summe auf 9,95 Mark angewachsen. Auf Vorstellung des Wohlfahrtsempfängers beim Bürgermeister von Cutin, als Vollstreckungsbeamter, erklärte letzterer u. a. „Geben Sie doch einen Tag in den Rufen, mehr können Sie doch nicht verdienen. Da ist noch viel Holz kaputt zu machen.“

Die Haftstrafe braucht aber nicht angetreten zu werden, dafür lag man jedoch bei der nächsten Zahlung von den sechs Mark eine Mark ab. Kommentar überflüssig.

Das Gewerkschaftsfest in Cutin findet am 26. Juli statt. Die Festkarte kostet 30 Pfennig und der Eintritt zum Ball 50 Pfennig.

Sozialdemokratische Kundgebung in Plön

Fahnenweihe

Cl. Plön, 7. Juni

Zu einer mächtigen Kundgebung gestaltete sich die Fahnenweihe des hiesigen Ortsvereins der SPD. Aus dem ganzen Kreise, aus Kiel und aus dem Landesteil Lübeck waren die Genossinnen und Genossen über Erwartung zahlreich der Einladung gefolgt. Vor mehreren Tausend Menschen, unter denen die Jugend sehr stark vertreten war, hielt Frau Louise Schröder, M. d. R., eine eindrucksvolle Ansprache, in der sie mit Nachdruck auf die Erfordernisse der heutigen schweren Zeit hinwies. Da die Nationalsozialisten den Arbeitnehmern alles nehmen wollen, was sie sich erkämpfen und errungen haben, und obendrein mit kriegerischen Gedanken spielen, muß das arbeitende Volk mit ganzer Kraft für Recht und Freiheit kämpfen. Parteisekretär Langebeck sprach seine Freude über die starke Beteiligung aus, die beweist, daß die SPD in Ostholstein trotz aller Behinderung stark dasteht. Besonders unterstrich er die Tatsache, daß die Jugend, die angeblich der Partei fehle, hier so besonders stark erschienen war. — Vom schönsten Wetter begünstigt, fand die Kundgebung auf dem herrlichen Platz der „Hintersten Wache“ statt, und zu dem Naturgenuss, den man hier hat, kam noch der Kunstgenuss schöner gefanglicher Darbietungen. Von den einzelnen Ortsgruppen, die hier vertreten waren, verdient vor allem Schwartau-Kensfeld für die hervorragende Beteiligung besonderen Dank.

Werben! Werben! Werben!

Die Sozialdemokratie die Partei des schaffenden Volkes!

Eine besondere Würdigung im Jahrbuch der Sozialdemokratie erfährt die Werbeabteilung der Partei, die jetzt rund zwei Jahre besteht. Den Grundstock ihrer Tätigkeit bildet die Herausgabe der Parteikorrespondenz, die Lieferung des Agitationsmaterials und die Sammlung gegnerischen Materials. Die Reichstagswahl hatte im vergangenen Jahre besondere Ansprüche an die Werbeabteilung gestellt. Aber auch nach dem 14. September ist die Werbearbeit der Partei in verstärktem Maße fortgesetzt worden.

Welchen Umfang diese Arbeit hat, ergibt sich daraus, daß 46 verschiedenartige Flugblätter und 20 Broschüren herausgegeben worden sind, die in vielen Millionen von Exemplaren verbreitet wurden. Ergänzend sei bemerkt, daß auch der Parteiverlag J. E. W. Dietz und dazu noch die anderen Parteiverlage im Reich eine große Anzahl Agitationschriften herausgebracht haben. Die Werbeabteilung stellte 4 Zeitungen mit insgesamt 24 verschiedenen Ausgaben her, die in Materialform an die Bezirke versandt und dort gedruckt wurden. In einer Auflage von 3,3 Millionen wurden 20 Plakate angefertigt. Die Redner der Partei erhielten bei elf Gelegenheiten besonderes Referentenmaterial. An die Zeitungen sind 137 Bild- und Textmaterialien versandt worden. Daneben läuft eine Fülle von Arbeit der verschiedensten Art, die nach den besonderen Bedürfnissen der Bezirke und der Orte zu leisten war.



Hermann Müller fordert auf der Tagung des Völkerbundes im September 1928 die Befreiung der Rheinlande

Freudlich gibt dieser Überblick nicht den ganzen Umfang unserer Agitationsarbeit wieder, denn unabhängig von der Zentrale arbeiten auch die Bezirke und Orte nach ihren eigenen Erfordernissen. Auch hier zeigt sich die gewaltige Leistung der Sozialdemokratie, die ohne den unbekanntesten Funktionär nicht denkbar wäre!

Der Umfang unserer Tätigkeit

Die Sozialdemokratische Partei ist aber auch innerhalb ihrer Organisation von über ihren ursprünglichen Zweck hinausgegangen. Sie ist keine reine Propagandapartei mehr. Sie will den ganzen arbeitenden Menschen erfassen. Und so haben wir das besondere Prestige, das sich der Interessen der arbeitenden Frauen und Mädchen öffnet. Wir haben Sozialveranstaltungen, wir haben Lesungen und Vorträge, wir haben die Jugendbewegung. Seit dem Magdeburger Parteitag hat sich die Zahl der organisierten Frauen um rund 30.000 vermehrt. Eng verbunden mit diesem Zweig der Partei ist die Arbeiterwohlfahrt. Sie jetzt rund 2000 Ortsvereine umfaßt und eine umfangreiche Tätigkeit für die sozial bedürftigen Volksschichten entfaltet. Die Sozialistische Arbeiter-Jugend hat zwar auch im vorigen Jahre außerordentlich aktiv gewesen, dagegen nahm wirtschaftliche Not und politische Verunsicherung die Erhebung der Jugendbewegung gänzlich. Anders steht es mit dem jüngsten Zweig unserer Bewegung, mit der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Im vorigen Jahre konnten 223 neue Ortsgruppen gegründet werden, so daß sich ihre Zahl auf 788 erhöhte. Ihnen gehören jetzt rund 125.000 Kinder an, und zwar etwa 25.000 Nestkinder im Alter von 5 bis 10 Jahren, 43.000 Jungfalken im Alter von 11 bis 12 Jahren, 28.000 Rote Falken im Alter von 12 bis 14 Jahren. Bei 25.000 Kindern konnte die Altersgruppengliederung noch nicht durchgeführt werden. In der Kinderfreundebewegung sind rund 4.000 Helfer tätig.

Das Bildungswesen der Partei wird vom Reichsausschuß geleitet.

Das Schwergewicht der Funktionärschulung lag in den Ferienkursen, die trotz der Unterbrechung durch die Reichstagswahl mit 26 auf der Höhe des vorigen Jahres gehalten werden konnten. Dazu kommen 129 Wanderkurse und eine Anzahl zentraler Schulungskurse für jüngere Funktionäre, für Redakteure, Parteisekretäre, Geschäftsführer, Agrarpolitiker und Berufsschullehrer. Der Reichsausschuß steht in enger Verbindung mit den Arbeiterhochschulen im Reich. Zur Unterstützung der Arbeit in den Bezirken und einzelnen Orten erscheint die „Sozialistische Bildung“ mit der „Bücherwarte“. Im Zusammenhang mit dieser Einrichtung der Partei steht der Film- und Lichtbilddienst, der die Vorführungen von Filmen organisiert und auch bereits eine eigene Produktion hat. Die Aufgaben auf den Gebieten der Kommunal- und Agrarpolitik werden von der Kommunalpolitischen und der Agrarpolitischen Zentralstelle bearbeitet.

Die Sozialdemokratie und die befreundeten Organisationen

Die Sozialdemokratische Partei steht auch in enger Verbindung mit den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung. Das kommt im Jahrbuch dadurch zum Ausdruck, daß die einzelnen Organisationen einen kurzen Abriss über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahr geben. Wir finden hier die Berichte der Gewerkschaften, der Konsumgenossenschaften, der Wohnungsfürsorgegesellschaft (Dewog), der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, der Arbeiterbank und der Volksfürsorge. Wir hören überall von den Schwierigkeiten, unter denen als Folge der Wirtschaftskrise alle Organisationen der Arbeiterbewegung zu leiden haben. Um so erfreulicher ist es daher, daß nirgends ein Rückgang festgestellt werden muß, sondern daß die Mitgliederzahlen gehalten und sogar erhöht werden konnten, daß die Umsätze in den geschäftlichen Betrieben weiter gestiegen sind. In dem Anhang „Politik und Wirtschaft“ gibt Georg Decker eine wissenschaftliche Durchleuchtung des Ergebnisses der Reichstagswahl vom 14. September 1930; wir finden weiter Aufsätze über Wirtschaftskrise und öffentliche Finanzen, über den „Sozialismus“ der Nationalsozialisten und über das Wirtschaftsjahr 1930. Es fehlt auch diesmal nicht der Abschnitt „Aus der Welt der Zahlen“, die von Wladimir Woytinsky besorgte Zusammenstellung der wichtigsten Tatsachen des öffentlichen Lebens.

Die Zeitungsbetriebe der Partei

Das wichtigste Kampfmittel der Sozialdemokratischen Partei ist ihre Presse. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zeigt sich in dem Rückgang der Auflagen fast aller Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands. Naturgemäß sind auch unsere eigenen Zeitungsunternehmen von der schweren Krise nicht unberührt geblieben. Trotzdem ist es zahlreichen Parteizeitungen möglich gewesen, die Auflagenziffern zu halten, in einzelnen Fällen sogar noch zu verbessern. 46 Parteiverlage melden einen Zugang von 18.037 Lesern, bei 79 Verlagen wird ein Rückgang von 51.431 verzeichnet, so daß insgesamt ein Verlust von 33.394 Lesern verbleibt. Das Jahrbuch bemerkt dazu: „Diese Zahl stellt einen so geringen Prozentsatz der Gesamtlage dar, daß zu Bedenken kein Anlaß

konnten. Im Laufe des Jahres 1930 wurden neue Druckereien mit vorbildlichen Einrichtungen in Betrieb genommen, in Königsberg i. Pr., Bremerhaven und Nürnberg. Ein umfangreicher Erweiterungsbau wurde vorgenommen in Dortmund. Diese Orte verfügen nunmehr, wie zahlreiche andere Städte im Reich, über mustergültige Einrichtungen und geben auch nach außen hin ein anschauliches Bild von der Kraft der Sozialdemokratischen Parteiorganisation. Am 31. Dezember 1930 zählte die Partei 127 Verlage mit 108 Druckereien, von denen insgesamt 196 Zeitungen gegen 203 im Jahre vorher herausgebracht worden sind. Die Vergrößerung der Zeitungen um 7 betrifft die sogenannten Kopfbücher, an deren Stelle die Mutterzeitungen getreten sind. Es handelt sich dabei lediglich um Rationalisierungsmaßnahmen, keineswegs bedeuten sie einen Rückgang in unserer Pressearbeit.



Das Volkshaus in Leipzig (Tagungslokal des Parteitag)

Wenn trotz der Wirtschaftskrise über ein so günstiges Ergebnis berichtet werden kann, so hat daran die „Konzentration“ einen gewichtigen Anteil, die von der Partei für ihre wirtschaftlichen Unternehmungen gegründete Dachgesellschaft. Es sei noch bemerkt, daß die Inseratenunion, eine Tochtergesellschaft der Konzentration, ihren Umsatz wesentlich steigern konnte.

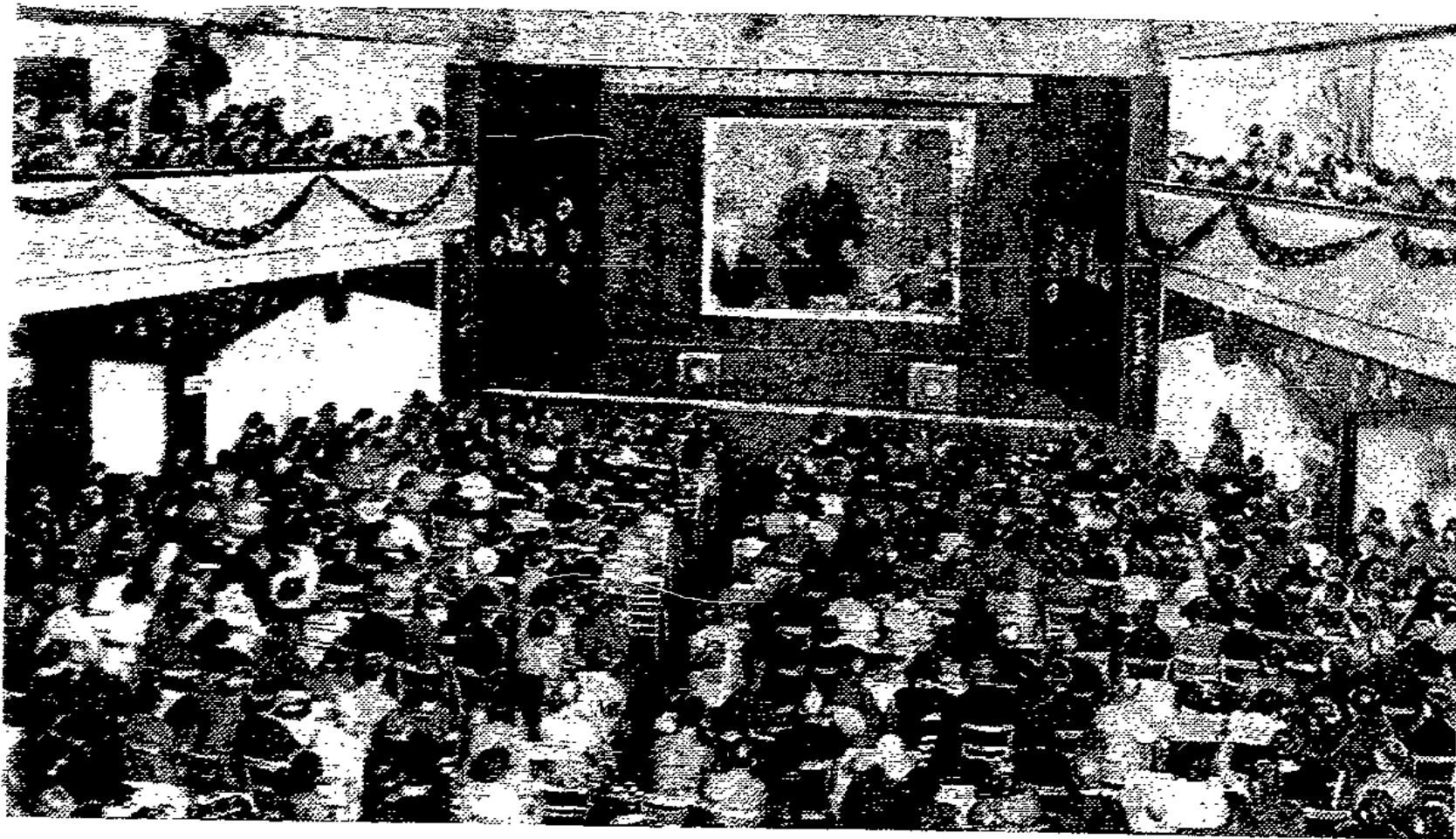
Die Anstrengungen verdoppeln

Wir haben nur einige Stichproben aus dem Inhalt des Jahrbuchs gegeben. Mit Stolz und Genugtuung dürfen wir auch diesmal auf die von der Sozialdemokratischen Partei geleistete Arbeit zurück-

blicken. Nicht in dem Sinne, daß wir uns in behaglicher Selbstzufriedenheit hinter den Ofen setzen und dort das weitere abwarten. Sondern in dem Bewußtsein, daß uns die Lösung der wichtigsten Aufgaben noch bevorsteht. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Millionen, sie muß die Partei des gesamten schaffenden Volkes werden. Sie wird ihr Ziel, den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung, um so schneller erreichen, je stärker ihre Organisation und damit ihre Schlagkraft wird.

In klarer Erkenntnis der Sachlage und der daraus erwachsenden Aufgaben hat die Partei ihre ganze Schlagkraft darauf gerichtet, im Jahre 1931 ihre Organisation auszubauen. Die Sozialdemokratie will in diesem Jahr versuchen, die Millionen, die den organisatorischen Anschluß an die Partei noch nicht vollzogen haben, von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses zu überzeugen.

Wieder erwächst dem unbekanntesten Funktionär, dieser stärksten Säule der Partei, eine große Aufgabe. Aber, und das ist das neue und besondere dieser Aktion, diesmal soll nicht nur der kampferprobte Funktionär die Werbearbeit für die Partei verrichten. Jedes Mitglied, und sei es bisher auch passiv geblieben gegenüber den Aufforderungen zur Mitarbeit, muß in diesem Jahr Hand ans Werk legen. Jeder und jede hat die Verpflichtung vor sich und der Partei, ein zweites Mitglied zu gewinnen. Und darum auch jetzt der Ruf an alle:



Moderne Wahltagitation (Dr. Breitscheid spricht im Tonfilm)

vorliegt. Im Gegenteil, es muß anerkannt werden, daß die Wirtschaftskrise auf die Auflage der sozialdemokratischen Parteipresse einen sehr geringen Einfluß auszuüben vermochte. Als ein Beweis der gesunden Grundlage der Gesamtpartei wird in dem Bericht mit Recht angeführt, daß sie vermocht hat, die Neueinrichtungen einzelner Orte so zu stützen, daß auch in dieser schwierigen Zeit Neubauten durchgeführt und finanziert werden

dieser Aktion, diesmal soll nicht nur der kampferprobte Funktionär die Werbearbeit für die Partei verrichten. Jedes Mitglied, und sei es bisher auch passiv geblieben gegenüber den Aufforderungen zur Mitarbeit, muß in diesem Jahr Hand ans Werk legen. Jeder und jede hat die Verpflichtung vor sich und der Partei, ein zweites Mitglied zu gewinnen. Und darum auch jetzt der Ruf an alle:

Wo bleibt der zweite Mann?